BETEN

Reden
mit
Gott

BERÖA

MARKUS FURRER

Beten Reden mit Gott

Beten Reden mit Gott

Gott ist nie weiter als ein Gebet von uns entfernt.

Markus Furrer

Beröa-Verlag, CH-8038 Zürich

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung
(Edition CSV-Hückeswagen) entnommen.

3. Auflage

© Beröa-Verlag Zürich 2015 www.beroea.ch

Umschlag: Aube Savanée, Palézieux

Umschlagbild: © Fotosearch Stock Photo

Druck: BasseDruck, Hagen

332

ISBN 978-3-03811-032-3

Inhalt

Einleitung	7
Mit Gott in Verbindung treten	9
Not lehrt beten	9
Naht euch Gott, und Er wird sich euch nahen!	11
Bitten, suchen, anklopfen	15
Mit Glauben beten	18
Eckpunkte des Gebets	21
Gibt es einen Ort des Gebets?	21
Gibt es eine bestimmte Zeit des Gebets?	25
Beten, wenn wir bedrängt werden	28
Zum allwissenden Gott beten	30
In welcher Haltung sollen wir beten?	33
Was unser Gebet hindert	37
Zu wem beten wir?	39
Wie Gott Gebete erhört	45
Worum es geht	45
Wenn wir nach seinem Willen beten und Er uns hört	46
Wenn Gott hört, aber später antwortet	50
Wenn Gott hört, aber anders antwortet, als wir bitten	55
Wenn Gott hört, aber in seiner Weisheit «Nein» sagt	60
Wie Gott auf unsere Bedingungen und Versprechen antwortet	64
Welche Bedingungen stellt uns der Herr, damit Er unsere Bitten beantworten kann?	67
Wenn wir gegen Gottes Willen beten und Er auf unsere Forderung eingeht	70

Fürbitte	73
Worum es geht	73
Mose: Voraussetzungen für treue Fürbitte	75
Samuel: Fürsprecher des Volkes	80
Paulus: Mit Freude und Dankbarkeit fürbitten	82
Füreinander beten	84
Im Gebet ringen und kämpfen	87
Was Paulus für die Glaubenden bittet	91
Lob und Anbetung	101
Worum es geht	101
Was wir von Hanna lernen	103
Das gemeinsame Gebet	107
Worum es geht	107
Gebetsgemeinschaft unter Freunden oder Glaubensgenossen	108
Gebets- und Dienstgemeinschaft	109
Gebet in Ehe, Familie und unter Glaubens-Geschwistern	111
Das Gebet als Versammlung	113
Ein sehr grosses Vorrecht	113
Durch Gebet den Weg zum Zusammenkommen im Namen des Herrn finden	118
Jesus Christus sagt: Lernt von mir!	121
Der beste Lehrmeister für das Beten ist Jesus Christus selbst	121

Einleitung

Beten gehört zu unserem christlichen Leben wie das Atmen zu unserem natürlichen. Echtes Beten ist ein Zeichen des neuen Lebens. Das sehen wir bei der Bekehrung von Paulus: «Siehe, er betet» (Apostelgeschichte 9,11). Durch Beten halten wir unsere Beziehung zu Gott, unserem Vater, frisch und lebendig. Wir reden mit Ihm. Er redet durch sein Wort zu uns.

Beten wirft aber auch immer wieder Fragen auf: Wie und was sollen wir beten? Da sind auch unsere Vorbehalte, oder vielleicht plagen uns sogar Zweifel, ob es überhaupt etwas nützt. Die wohl häufigste Not ist unsere Ermüdung beim Beten, weil wir meinen, Gott höre oder antworte uns nicht so, wie wir es uns vorstellen. Wer würde nicht gern wie ein Elia vollmächtig beten?

Wir beten, weil wir schwach und unvermögend sind, aber einen mächtigen Vater haben, der allen willig gibt und uns keine Vorwürfe macht. Wir dürfen zu Ihm kommen wie Kinder zum Vater. Wir werden von Ihm lernen, wie wir wohlgefällig beten können, damit Er uns erhören kann. Das gibt uns Freimütigkeit und Freude zum Beten.

Doch Beten erschöpft sich bei weitem nicht im Bitten, Flehen und Danken. Wir lernen auch *für andere* zu bitten und von uns wegzusehen, um Gott *anzubeten*.

Beten ist ein Vorrecht, das wir nicht nur persönlich, sondern auch gemeinsam wahrnehmen dürfen, und zudem, wenn wir im Namen des Herrn Jesus versammelt sind.

Über diese verschiedenen Aspekte und Fragen des Gebets suchen wir Antworten in der Bibel. Dabei folgen wir in unseren Ausführungen der dreifachen Weise der Belehrung des Wortes Gottes:

- Wir erinnern uns an *Beispiele* von Menschen, die gebetet haben. Sie sind wahr, der Geist Gottes über- und untertreibt nicht und hat sie uns zum Nutzen gegeben.
- Die Bibel gibt auch konkrete *Belehrungen* über das Gebet, um uns anzuleiten.
- Wir weisen zudem auf *Verheissungen* hin und heben sie hervor, um sie durch wiederholtes Lesen in unser Gedächtnis einzuprägen. So können wir sie jederzeit und überall einlösen.

MIT GOTT IN VERBINDUNG TRETEN

Not lehrt beten

«Zu dem HERRN rief ich in meiner Bedrängnis, und er erhörte mich» (Psalm 120,1).

Wohl die meisten Menschen beten in höchster Not zu Gott, wobei ihr Beten eher *ein Schreien* als ein Gebet ist. Wie gnädig ist Gott, wenn Er auf ein solches Rufen hört!

In Psalm 107 finden wir vier Zeugnisse von Menschen, die in ihrer Not zu Gott gerufen haben und von Ihm gerettet wurden:

- Menschen, die am Verhungern und Verdursten waren (Verse 5-9),
- Gefangene, die bisher Gott und sein Wort verachtet hatten (Verse 10-16),
- Menschen in Todesangst (Verse 17-22),
- Schiffsleute in Seenot (Verse 23-32).

«Mögen sie den HERRN preisen wegen seiner Güte und wegen seiner Wundertaten an den Menschenkindern und Opfer des Lobes opfern und mit Jubel erzählen seine Taten!» (Psalm 107,21.22).

Opfere Gott Lob ..., und rufe mich an am Tag der Bedrängnis: Ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen! (Psalm 50,14.15).

Beachten wir, dass Gott auf das Schreien hört und hilft. Aber lassen wir dann als gerettete Menschen auch unseren Dank folgen? Hat Gott als Schöpfer nicht ein Recht, dass wir Ihn *loben*? Wenn wir seine Hilfe und Rettung erfahren haben, sind wir dann nicht schuldig, Ihm zu *danken*? Ist es nicht zu billig, Gott nur in der Not anzurufen? Verlieren wir nicht einen gewaltigen Segen, wenn wir Ihn nicht täglich anrufen? Müssen wir Gott nicht dankbar sein, wenn Er uns durch schwierige Umstände führt, die uns das Beten lehren?

Deshalb gebrauche das Gebet nicht nur als Rettungsring, sondern auch als Steuerruder deines Lebens.

Naht euch Gott, und Er wird sich euch nahen!

Wer mit Gott in Verbindung treten will, muss Ihn anrufen. Wie beim Telefonieren sind dabei drei Punkte zu beachten:

- 1) Nur die richtige Nummer verbindet uns mit der Person, die wir anrufen wollen.
- 2) Wir müssen selbst anrufen.
- 3) Jemand muss die Kommunikationskosten bezahlen.

Welche Person rufen wir an?

Um Gott anzurufen brauchen wir weder ein Gerät noch eine Nummer. Aber wichtig ist, dass wir den allein wahren Gott anrufen und nicht irgendwelche Götter. Oft wissen Menschen gar nicht, zu *wem* sie eigentlich rufen sollen. Die Zeitgenossen des Propheten Jona riefen jeder zu seinem Gott, zu Göttern nach ihren Vorstellungen. Als das Volk Gottes in einer lang andauernden Hungersnot zum Baal betete, verspottete der Prophet Elia die Baals-Priester, indem er ihnen sagte: Ihr müsst lauter rufen, vielleicht schläft euer Gott (1. Könige 18,27). Paulus predigte den Leuten in

Mit Gott in Verbindung treten

Athen: «Ihr seid den Göttern sehr ergeben. Ihr verehrt auch den unbekanntem Gott, den ich euch verkündige. Er ist der einzig wahre Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat» (Apostelgeschichte 17,22-25).

Betest du zu einem Gott deiner Vorstellung? Oder verehrst du einen Gott, der moralisch unter dir steht, so wie Heiden, die tote Götzenbilder anbeteten (Römer 1,23)? Welchen Gott betest du an?

Wer den lebendigen und wahren Gott anrufen will, muss Ihn so anbeten, wie Er sich offenbart hat: in seinem Sohn Jesus Christus. Wer Gott naht, muss glauben, dass Er ist und die, die Ihn anrufen, belohnt (Hebräer 11,6). Gott hat es uns so einfach wie nur möglich gemacht. Selbst ein Kind kann Ihn anrufen. «Lasst die Kinder zu mir kommen», ordnete Jesus Christus an. Kinder tun sich darin nicht so schwer wie Erwachsene, weil sie noch nicht so viele Wenn und Aber haben.

Wer keine Kraft zum Rufen hat, darf erfahren, dass Gott selbst auf das Seufzen, ja, Stöhnen seiner Geschöpfe antwortet (Apostelgeschichte 7,34; Psalm 102,20.21; 55,18).

Rufe mich an

Wer ein Problem hat, darf Gott anrufen. Die grössten Probleme des Menschen sind sein Versagen und

seine Vergehungen. Gottes Wort nennt das Sünde, und Sünde trennt uns von Gott. Wir können unser Unrecht selbst weder ungeschehen noch wiedergutmachen!

Es gibt nur einen Ausweg: «Nehmt Worte mit euch und kehrt um zu dem HERRN; sprecht zu ihm: Vergib alle Ungerechtigkeit» (Hosea 14,3). Als der verlorene Sohn zu sich selbst kam, sagte er sich: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heissen» (Lukas 15,18.19).

Gott wartet auf einen solchen «Anruf» von dir! Wer Gott anrufen will, ist in guter Gesellschaft. Drei Beispiele machen uns Mut:

- **David** betete: «Ich tat dir meine Sünde kund und habe meine Ungerechtigkeit nicht zugedeckt. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen; und du hast die Ungerechtigkeit meiner Sünde vergeben» (Psalm 32,5).
- Von **Saulus**, der von sich sagte, er sei der schlimmste Sünder, wird berichtet: «Siehe, er betet» (Apostelgeschichte 9,11).
- Von **Kornelius**, einem römischen Hauptmann, wird bezeugt: Er betete, und Gott hörte seine Gebete (Apostelgeschichte 10,1-4).

Durch aufrichtiges Anrufen entsteht die Verbindung mit Gott.

Nahе ist der HERR allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in Wahrheit (Psalm 145,18).

Wer bezahlt die Kosten?

Telefonieren kann man nur, wenn jemand bezahlt. Gott anrufen kann man nur, weil Einer dafür bezahlt hat. Gott streckt jedem Menschen in Jesus Christus seine versöhnende Hand entgegen. Dieser hat mit seinem Leben bezahlt, damit du und ich mit Gott Verbindung haben können. Nimm dieses Angebot der Versöhnung mit dem aufrichtigen Gebet an: «O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig.» Dieses Gebet erhört Gott:

Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit (1. Johannes 1,9).

Dafür hat Er einen hohen Preis bezahlt: «Ihr seid nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden ..., sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken» (1. Petrus 1,18.19).

Bitten, suchen, anklopfen

So einfach ist doch Beten gar nicht, denkst du. Das weiss auch der Herr Jesus. Deshalb hat Er seine Jünger belehrt und ihnen sichere Zusagen gemacht.

***Bittet, und es wird euch gegeben werden;
sucht, und ihr werdet finden;
klopft an, und es wird euch aufgetan werden.
Denn jeder Bittende empfängt,
und der Suchende findet,
und dem Anklopfenden wird aufgetan werden
(Matthäus 7,7.8).***

Bitten, suchen und anklopfen deuten an, dass wir mit Energie, Entschiedenheit und Ausdauer zu Gott beten sollen.

- **Bitten** wird nur der, der merkt, dass ihm etwas fehlt. Wie mancher ringt in eigener Kraft nach einem Ziel, das er doch nie erreicht. Wer sich zu bitten traut, ist auch bereit, anzunehmen und sich dem Gebenden zu unterstellen. Wem Vergebung und Frieden fehlen, bete zu Gott, der beides schenken will. Wer in seiner Beziehung zu Gott Mühe hat, bitte Ihn um Hilfe. Wer in den Aufgaben und Schwierigkeiten des

täglichen Lebens nicht mehr weiter weiss, bitte Gott um Weisheit, wie Jakobus schreibt:

Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden (Jakobus 1,5).

Wer bittet, empfängt. Das bestätigt der Herr Jesus zweimal.

- **Suchen** wird nur der, der das Entscheidende noch nicht hat. Wenn du keinen Frieden mit Gott hast, suche ihn um jeden Preis. Angesprochen sind hier vorab Menschen, die Weg, Sinn und Ziel im Leben suchen. Jesus Christus stellt sich als «der Weg» vor. Wer zu Ihm kommt, wird in Ihm «das Leben» finden.

Schon David teilt uns seine Erfahrung mit: «Ich suchte den HERRN, und er antwortete mir; und aus allen meinen Beängstigungen errettete er mich» (Psalm 34,5).

Jesaja fordert uns auf: «Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist» (Jesaja 55,6).

- **Anklopfen** bezieht sich auf das Eingehen durch die enge Pforte. «Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Ver-

derben führt, und viele sind, die durch sie eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden» (Matthäus 7,13.14). Jesus Christus ist die Tür zum Weg des Lebens. Er wartet darauf, dass du anklopfst. Wer anklopft, dem wird geöffnet werden.

Das Bitten, Suchen und Anklopfen haben die sichere Zusage, dass du erhört wirst.

Mit Glauben beten

Wohl jeder aufrichtige Gläubige, der seine Sünden dem Herrn bekannt hat, wird diese Anfechtung kennen: Hat Gott wirklich alle meine Sünden vergeben?

Spätestens wenn wir wieder sündigen, werden zweifelnde Gedanken aufkommen: Habe ich mit genug Glauben gebetet, als ich meine Sünden bekannte? Oder: Es steht zwar in der Bibel, dass Gott Sünden vergibt, aber wie kann ich wissen, dass Er *meine* Sünden vergeben hat?

Mit Glauben beten

Gottes Wort lehrt uns, dass wir erhört werden, wenn wir mit Glauben beten. Glauben bedeutet, auf Gottes Aussagen zu vertrauen. An Gottes Zusagen kann es nicht liegen, sie sind klar. Wenn wir sie anzweifeln, machen wir Ihn zum Lügner. Wir weisen auf einige solcher Verheissungen hin, auf die wir voll vertrauen dürfen:

- ***Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort (Römer 10,17).***

Halte den Zweifeln Gottes Wort entgegen.

- ***Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden*** (Lukas 11,9).
- ***Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit*** (1. Johannes 1,9).

Die Bedingung für uns ist zu bekennen. Die Einlösung der Zusage beruht auf Gottes Treue und Gerechtigkeit.

- ***Darum sage ich euch: Alles, um was ihr betet und bittet – glaubt, dass ihr es empfangt, und es wird euch werden*** (Markus 11,24).

Wenn unser Glaube angefochten wird

Aber, sagst du, manchmal sind es gerade Verse aus Gottes Wort, die mich zum Zweifeln bringen. Da lese ich z. B. bei Jakobus: «Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifelnde gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird; er ist ein wankelmütiger Mann, unstedet in allen seinen Wegen» (Jakobus 1,6-8). Du fühlst dich genau wie auf einer Meereswoge, hin und her geworfen. Einmal glaubst du, einmal zweifelst du. Nun, Jakobus macht klar, dass Glaube nötig ist, um erhört zu werden.

Genau in dieser Schwierigkeit war jener Vater, der seinen Sohn mit dem stummen Geist zum Herrn Jesus brachte. Sein Beispiel kann dir den Weg zum Glauben zeigen: Der Vater hatte seinen Sohn zu den Jüngern gebracht, aber sie vermochten ihn nicht zu heilen. Deshalb wandte er sich mit den Worten an den Herrn: «Wenn du etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Was das «wenn du kannst» betrifft – dem Glaubenden ist alles möglich. Und sogleich rief der Vater des Kindes und sagte: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!» (Markus 9,22-24). Hat der Herr etwa auf diesen ehrlichen Hilfeschrei nicht geantwortet und Glauben in ihm bewirkt? Warum sollte Er dann gerade in Bezug auf dich seinem Wort nicht treu sein?

ECKPUNKTE DES GEBETS

Gibt es einen Ort des Gebets?

Wenn es um den Ort des Gebets geht, ist es nötig, zwischen persönlichem, gemeinsamem und dem Gebet als Versammlung (Gemeinde) zu unterscheiden.

Das persönliche Gebet

Wenn wir aufgefordert werden, unablässig und zu aller Zeit zu beten, kann dies nicht an einen Ort gebunden sein, sonst wäre die Ermahnung nicht anwendbar (1. Thessalonicher 5,16; Epheser 6,18). Doch wir sollten uns zum Beten wenn immer möglich zurückziehen. Der Herr lehrt: Betet in eurer Kammer hinter verschlossener Tür und nicht öffentlich auf der Strasse (Matthäus 6,5.6). Er selbst – der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte – zog sich zum Beten an einen bestimmten Ort zurück (Lukas 5,16; 11,1). Er betete der Wohn-

heit nach an einem Ort auf dem Ölberg, wohin Er sich zurückzog (Lukas 22,39-41). Auch Petrus finden wir in der Stille auf dem Dach des Hauses, um zu beten (Apostelgeschichte 10,9). Wir halten folgende Punkte fest:

- Das persönliche Gebet richtet sich an den Vater, der im Verborgenen ist. Es ist kein Mittel, um sich vor anderen zur Schau zu stellen.
- Wenn wir uns zurückziehen, können wir leichter mit nur *einer* Sache beschäftigt sein. Macht uns nicht gerade beim Beten die Konzentration am meisten Mühe?
- Ort, Gewohnheit und Tageszeiten können uns helfen, dass wir die Gemeinschaft mit unserem Vater nicht vernachlässigen.

Diese gute Gewohnheit ist eine gute Voraussetzung, um auch jederzeit, überall und spontan zu beten.

Ein Ort für das gemeinsame Gebet

Es ist ein grosses Vorrecht, gemeinsam beten zu dürfen. Dies taten die Glaubenden nicht mitten auf dem Marktplatz, sondern:

- In Philippi geschah es an einem Fluss. Da gab es einen Ort, wo es gebräuchlich war zu beten (Apostelgeschichte 16,13).

- In Tyrus nahm Paulus ausserhalb der Stadt, am Strand Abschied. Sie knieten nieder und beteten (Apostelgeschichte 21,5).
- In einer notvollen Stunde in Jerusalem trafen sich viele im Haus der Maria, der Mutter von Johannes Markus, um zu beten (Apostelgeschichte 12,12).

Wenn Glaubende an einem Ort im Namen des Herrn Jesus versammelt sind

An menschlichen Ansichten über den Ort des Gebets fehlte es noch nie! Schon die Samariter sahen das anders als die Juden. Das veranlasste den Herrn Jesus, klar zu machen, dass die Stunde kommen würde, wo die wahrhaftigen Anbeter den Vater *in Geist und Wahrheit* anbeten würden (Johannes 4,23.24).

Gibt es denn keinen Ort mehr, den Gott vorgesehen hat, wo Er angebetet werden will, ein Bethaus, wie der Herr den Tempel nannte (Matthäus 21,13)? Welcher Nachdruck wurde doch im Alten Testament auf den Ort gelegt, den *der HERR* erwählte, um dort seinen Namen wohnen zu lassen!

Der Herr selbst belehrt uns im Neuen Testament über den Ort, den Er erwählt hat:

- *Wahrlich, wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über*

irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte (Matthäus 18,19.20).

- Weiter redet Paulus die Heiligen in Korinth sowie alle Heiligen, die an jedem Ort den Namen des Herrn Jesus anrufen, als Versammlung Gottes an (1. Korinther 1,2).

Wo ist denn dieser Ort heute? Da, wo man sich im Namen des Herrn Jesus versammelt, d.h. da, wo seine Autorität anerkannt wird, wo man sich nach den Anweisungen des Wortes Gottes richtet und wo der Geist Gottes ungehindert wirken kann! Suche solche, die nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden streben, und die den Herrn aus reinem Herzen anrufen möchten (2. Timotheus 2,22).

Gibt es eine bestimmte Zeit des Gebets?

Wir haben *jederzeit* Zugang zum Thron der Gnade (Hebräer 4,16). Aber es ist besser, täglich zu gewohnten Zeiten zu beten als erst im Augenblick der Not, wenn wir von einer Situation überrascht werden!

- **David** betete am Morgen: «Früh wirst du, HERR, meine Stimme hören, früh werde ich dir mein Anliegen vorstellen und harren» (Psalm 5,4). *Am Abend* war sein Gebet wie ein Räucherwerk, d. h. ein Dank für seinen Gott: «Lass als Räucherwerk vor dir bestehen mein Gebet, die Erhebung meiner Hände als Abendopfer» (Psalm 141,2).
- **Daniel** betete *dreimal am Tag*, auch zur Zeit, als es keine Bedrängnis gab, und nicht erst als Beten verboten wurde (Daniel 6,11). Das Gelingen und der Segen in seinem Leben waren eine Frucht dieser Gebetsgewohnheit.
- Als der **Psalmdichter** gefangen war, betete er um *Mitternacht* sein Dankgebet (Psalm 119,61.62). Ebenso beteten **Paulus** und **Silas** um Mitternacht im Gefängnis (Apostelgeschichte 16,25).

- Der **Herr Jesus** hat seine Jünger angewiesen: «Betet *allezeit* und ermattet nicht», und ihnen verheissen:

Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam? Ich sage euch, dass er ihr Recht schnell ausführen wird (Lukas 18,1.7.8).

- **Paulus** konnte mehrmals schreiben: Ich bin *allezeit* im Gebet für euch (Römer 1,10; 1. Korinther 1,4; Kolosser 1,3). Er fordert auch uns auf, *allezeit, unablässig* und *anhaltend* zu beten (Epheser 5,20; 6,18). Was erhält uns in freudigem Gebet? «Freut euch *allezeit*; betet *unablässig*; dankt in allem, denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch» (1. Thessalonicher 5,16-18). Beachte diesen Dreiklang: Erhöhte Gebete machen uns dankbar, Dankbarkeit bewirkt Freude, Freude spornt zum Beten an.

Der Herr hört uns *allezeit*. Sollten wir nicht regelmässig, zu bestimmten Zeiten und der Gewohnheit nach zu Ihm kommen (Lukas 22,39)?

«Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist» (Jesaja 55,6).

«An dem Tag, als ich rief, antwortetest du mir; du hast mich ermutigt. In meiner Seele war Kraft» (Psalm 138,3).

«HERR, ich habe deinen Namen angerufen aus der tiefsten Grube. Du hast meine Stimme gehört; verbirg dein Ohr nicht vor meinem Seufzen, meinem

Schreien! Du hast dich genahrt an dem Tag, als ich dich anrief; du sprachst: Fürchte dich nicht!» (Klagelieder 3,55-57).

Beten, wenn wir bedrängt werden

Wenn wir in unseren Lebensumständen ohne Vorwarnung vor einem Problem stehen, kann es sein, dass wir menschlich reagieren und die Sache nur noch schlimmer machen. Als Samuel, ein treuer Mann Gottes, alt geworden war, wurde er an einem Tag von allen Ältesten Israels gleich mit zwei Problemen angegangen: zum einen mit schweren Vorwürfen und zum andern mit einer unverschämten Forderung. Sie warfen ihm das schlechte Verhalten seiner Söhne vor. Das ist etwas vom Schwersten für einen Vater. Zudem forderten sie – an Stelle des HERRN – einen König, weil alle Nationen um sie her auch einen König hatten. Das war für ihn als weisen Ratgeber eine schlimme Nachricht. Wie hat Samuel reagiert? Im Zorn oder in Resignation? Nein, bevor Samuel eine Antwort gab, betete er (1. Samuel 8,6).

Samuel betete vor dem HERRN

Er legte diese ungeheure Last und Enttäuschung vor den HERRN. Wenn ihn Selbstvorwürfe plagten – er hat sie dem HERRN gesagt. Die Forderung des Volkes war kränkend, da er sich ihnen gegenüber nie etwas hatte

zu Schulden kommen lassen. Er brachte auch diese Not vor den HERRN. Durch dieses Gebet war vorab der Druck weg. Das Gebet hatte eine befreiende und bewahrende Wirkung (Philipper 4,6).

Das Gebet bewahrte ihn

Als oberster Richter in Israel war er gewohnt, um Rat gefragt zu werden. Nun kamen Anklagen, Vorwürfe, Begehren. Wie leicht hätten ihn da Zorn, Wut, Ärger, Stolz, Bitterkeit oder Resignation aus der Ruhe bringen können. Aber durch das Gebet konnten sie erst gar nicht aufkommen.

Nichts redet so zu anderen Menschen, wie wenn sie bei Glaubenden echte Demut erleben. Und die Antwort Gottes blieb nicht aus. Er bezeugte Samuel: Dieser Angriff war nicht gegen dich, sondern gegen Mich gerichtet. Wie hätte dieses zweifache Problem anders als durch Gebet gelöst werden können?

Zum allwissenden Gott beten

Welch ein Geschenk unseres Gottes, dass wir beten dürfen! Er kennt unsere Situation, bevor wir Ihm unsere Anliegen bringen. Oft rufen wir zu spät, wenn die Not schon da ist. Doch in seiner Voraussicht hat Er Vorsorge getroffen!

Gott hört uns, bevor wir rufen

Ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören (Jesaja 65,24).

Wir haben es nicht nur mit einem allwissenden Gott zu tun, sondern mit einem Gott, der für uns sorgt. Er hört als Einer, dem nichts unmöglich ist, und der aus der Liebe seines Herzens heraus handelt.

Diese Verheissung, vor etwa 3'000 Jahren geschrieben, lässt uns ans Telefon denken. Obwohl wir auf der Erde und Er im Himmel ist, erreichen Ihn unsere Gebete sofort. Und was mit keiner Technik zu erreichen ist: Ehe wir rufen, wird Er antworten. Darum bete im Glauben: Bitte aber nicht nur, dass du erhört wirst, sondern danke auch, wenn du erhört worden bist.

Lasst uns dem Thron der Gnade nahen

Wir werden in unserem Leben immer wieder von Situationen überrascht, weil uns die Zukunft verborgen ist. Unser Gott ist so gnädig, uns immer wieder in Umständen zu retten, auch wenn wir zu spät rufen. Das könnte uns denken lassen, ob es überhaupt nötig ist im Voraus, z. B. jeden Morgen, zu beten, und könnte soweit führen, dass wir das Beten unterlassen. Doch seine Aufforderung ist klar:

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe (Hebräer 4,16).

Beim Thron der Gnade finden wir Gnade und Barmherzigkeit. Gnade ist die unverdiente Gunst Gottes und äussert sich in seiner Hilfe im täglichen Leben. Barmherzigkeit ist sein Erbarmen, in dem Er sich zu uns neigt, wenn wir schwach und hilflos sind. Es ist eine grosse Gunst, dass wir Ihm *im Voraus* nahen dürfen. Seine Hilfe wird zur rechten Zeit da sein. Wenn wir einen schweren Tag vor uns haben, gilt besonders das Wort aus Psalm 62,9:

Vertraut auf ihn allezeit, o Volk! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsere Zuflucht.

Er weiss, wie gut es unseren beschwerten Herzen tut, alles von der Seele zu reden – auch wenn Ihm das, was wir sagen, nicht unbekannt ist.

Damit eure Freude völlig sei

In der Aufforderung, Ihm unsere Bitten vorzubringen, liegt auch eine Verheissung:

Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei (Johannes 16,24).

Unsere Bitten sollen nicht nur erhört werden, sondern zusätzlich will Er uns mit völliger Freude beschenken. Er tauscht unsere Not gegen seine Freude. Befolgen wir daher seinen Aufruf und nehmen wir das, was Er uns zusagt und geben will, im Glauben an!

In welcher Haltung sollen wir beten?

Die äussere Haltung

Tatsächlich finden wir in Gottes Wort Beispiele und Hinweise zur äusseren Haltung, die Glaubende beim Beten eingenommen haben. Ein Glaubender anerkennt Gott als den Allmächtigen und stellt sich an den Platz, der einem Geschöpf Gottes zusteht, sei es dass wir stehen, sitzen oder knien.

- **Abraham** *stand* vor dem HERRN, als er in Fürbitte vor Gott für die Menschen in Sodom eintrat (1. Mose 18,22).
- Die **Priester** waren erwählt, um täglich in der Gegenwart Gottes zu *stehen* (2. Chronika 29,11).
- Der **Zöllner** *stand* von fern mit gesenktem Blick als ein Sünder vor Gott (Lukas 18,13).
- **Mose** *stand* zuerst vor dem Herrn mit dem Stab Gottes in seiner Hand, als er sich für das Volk verwendete. Später *setzte* er sich, weil er anhaltend betete (2. Mose 17,12).
- **David** *sass* vor dem HERRN und betete für sein Haus (2. Samuel 7,18).

- **Stephanus** und **Paulus** finden wir *kniend* im Gebet (Apostelgeschichte 7,59.60; 20,36; Epheser 3,14). Für sie war das die angemessene Haltung vor dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.
- **Elia** *beugte sich zur Erde* und legte sein Angesicht zwischen seine Knie, als er ernstlich betet (1. Könige 18,42).
- **Jona** ist ein Beispiel für einen Gläubigen in einer *extremen Situation*. Er betete zu dem HERRN, seinem Gott, aus dem Bauch des Fisches (Jona 2,2).
- **Paulus** und **Silas** beteten, während ihre Füße im Stock steckten (Apostelgeschichte 16,24.25). Es gibt keine Situation, in der wir nicht beten könnten.
- **Hiskia** finden wir *liegend* mit dem Angesicht zur Wand gekehrt (Jesaja 38,1.2). Der Herr weiss um unsere Situation, besonders wenn wir krank und schwach sind.
- Einmalig ist das Vorbild **unseres Herrn**: Von Ihm wissen wir, dass Er seine Augen zum Himmel erhob, um zu seinem Vater zu beten (Johannes 17,1). In Gethsemane *kniete* Er nieder, *fiel auf die Erde*, ja sogar *auf sein Angesicht*, um zu beten (Lukas 22,41; Markus 14,35; Matthäus 26,39).

Unsere Herzenshaltung

Aber wir verstehen wohl, dass die äussere Haltung mit der inneren Haltung übereinstimmen muss, um vor Gott wohlgefällig zu sein.

- **Daniel** hatte ein gebeugtes Herz, als er zu Gott in Fasten, Sacktuch und Asche betete und flehte (Daniel 9,3).
- **Abraham** fand sich wie Staub und Asche und **Hiob** bereute in Staub und Asche (1. Mose 18,27; Hiob 42,6). Das zeugt von innerer Zerknirschung.
- **Jakob** fand sich der Gütigkeiten Gottes zu gering (1. Mose 32,11).
- **David** betete: «Wer bin ich, Herr, ... dass du mich hierher gebracht hast?» (2. Samuel 7,18).
- **Zephanja** fordert uns auf, Demut zu suchen (Zephanja 2,3). Das heisst, uns im Gebet an den von Gott zugedachten Platz zu stellen.

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen (Jesaja 57,15).

Mit bedecktem oder unbedecktem Kopf beten – nur eine Äusserlichkeit?

Wenn wir mit Gott reden, erwarten wir eine Antwort. Sind wir unerseits bereit, so zu Ihm zu beten, wie Er es angeordnet hat? In 1. Korinther 11,4-10 werden wir ausführlich mit Beweisführungen belehrt, dass es für den Mann eine Ehre ist mit *unbedecktem* Haupt zu beten, für die Frau dagegen mit *bedecktem* Haupt. Wer diese Anordnung befolgt, unterordnet sich seinem Schöpfer. Er ist damit ein Nachahmer des Christus, der sich als Mensch Gott unterordnet hat. Unterordnung unter Gott ist ein Schlüssel, um Segen zu erlangen und mit Ihm zu geniessen!

Was unser Gebet hindert

Wenn ich bete, kann es sein, dass ich merke: Es stimmt etwas nicht! Es ist wie eine Wolke zwischen mir und dem Herrn. Wenn wir etwas gegen jemand haben, oder wenn jemand etwas gegen mich hat, so ist das ein Hindernis, das ausgeräumt werden muss.

- Der **Herr Jesus** lehrte seine Jünger: «Darum sage ich euch: Alles, um was ihr betet und bittet – glaubt, dass ihr es empfangt, und es wird euch werden. Und wenn ihr dasteht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Vergehungen vergebe» (Markus 11,24.25). Wenn *wir* Vergebung nötig haben, warum sollten wir dann nicht auch bereit sein, *anderen* zu vergeben?
- Im Matthäus-Evangelium ist der Fall umgekehrt, da hat der Bruder etwas gegen mich: «Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar» (Matthäus 5,23.24). Wie könnten wir den Vater anbeten, wenn dieses Störende nicht ausgeräumt ist?

- **David** betete: «Von verborgenen Sünden reinige mich» (Psalm 19,13). Er hatte bemerkt, dass sie die Gemeinschaft stören. Tatsächlich gab es zu seiner Zeit eine Altlast unter dem Volk Gottes: eine Sünde Sauls, seines Vorgängers, an den Gibeonitern. Erst nach drei Jahren Hungersnot suchte David deswegen das Angesicht des HERRN. Er erhielt Antwort, wie die Sache zu ordnen sei. Das hat er dann auch ausgeführt. «Danach liess Gott sich für das Land erbiten» (2. Samuel 21,14).
- Für **David** war das vertraute Gebet mit seinem Gott so wichtig, dass er bat, Gott möge ihn prüfen: «Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf ewigem Weg!» (Psalm 139,23.24).
- **Petrus** ermahnt die Ehemänner, mit Einsicht bei ihren Frauen zu wohnen, damit ihre Gebete nicht verhindert werden (1. Petrus 3,7). Oft hindert uns ein liebloses Wort, das wir unserer Frau gesagt haben, freimütig zu beten.

Zu wem beten wir?

Wir können Gott nur so anreden, wie Er sich offenbart hat. Am Beispiel von Paulus wird am umfassendsten klar, wie wir Gott anreden können.

Als Paulus noch Saulus hiess, verrichtete er seine Gebete zum Gott seiner Väter. Er bezeugte, dass er Gott von seinen Voreltern her gedient hatte (2. Timotheus 1,3). Als ihm aber Jesus von Nazareth entgegentrat und er zu Boden fiel, sprach er: «Wer bist du, Herr? Der Herr aber sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst» (Apostelgeschichte 26,15).

- Von da an betete er zu diesem *Herrn*, der sein *Retter* geworden war. An Timotheus schreibt er: «Ich danke *Christus Jesus, unserem Herrn*» (1. Timotheus 1,12). Ein Gläubiger darf auch nach jahrelanger Nachfolge noch zu seinem *Herrn und Heiland* beten.
- Im Römer-Brief dankt der Apostel *seinem Gott* durch Jesus Christus für die Gläubigen in Rom. Wir finden oft, dass er schreibt: «Ich danke *meinem Gott*» (Römer 1,8; 1. Korinther 1,4; Philemon 4; Philipper 1,3). Das war nicht einfach eine Beziehung zum Gott der Väter, sondern eine persönliche Beziehung vom Geschöpf zum Schöpfer, von einem Erlösten zu seinem Gott.

- Im 1. Thessalonicher-Brief dankt er nicht nur Gott, sondern spricht von unserem Gott und *Vater* (1. Thessalonicher 1,2,3). Diese vertraute Anrede gründet sich auf die Worte, die Maria den Jüngern ausrichten durfte: «Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott» (Johannes 20,17). Diese damals ganz neue Offenbarung zeigt uns unsere christliche Stellung als Söhne, die wir vor unserem Vater haben dürfen.
- Noch weiter geht die Anrede Gottes im Epheser-Brief: «*der Gott unseres Herrn Jesus Christus*» (Epheser 1,17). Der Herr Jesus hatte als wahrer Mensch auf der Erde eine vertraute Beziehung zu seinem Gott. Dieser Gott ist nun unser Gott und wir dürfen Gott auf dieselbe Weise nahen.
- Ebenfalls im Epheser-Brief betet der Apostel zum «*Vater unseres Herrn Jesus Christus*» (Epheser 3,14). Wir sind – zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade – in dieselbe Stellung von Söhnen versetzt und dürfen durch den Geist «*Abba Vater*» zu Ihm sagen.
- Weiter verbindet Paulus diese beiden Anreden und dankt «*dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus*» (Kolosser 1,3; Römer 15,6). Dürfen nicht auch wir diesem Gott und Vater danksagen, ja, Ihn verherrlichen, weil wir in dieser doppelten Beziehung der Liebe zu Ihm stehen? Menschen unternehmen viel, um einer Persönlichkeit dieser Welt zu begegnen.

nen. Wir dagegen *haben* Zugang durch einen Geist zu dem Vater, dem ewigen Gott (Epheser 2,18).

Weitere Bibelstellen zeigen uns, dass wir in allen Situationen und aus jedem Bedürfnis heraus zu unserem Gott und unserem Herrn Jesus beten dürfen. Je nach Gegebenheit werden sie uns mit einem anderen Namen oder Titel vorgestellt:

- Es ist uns geschenkt, in den Umständen und Übungen des Lebens zum *Gott des Ausharrens und der Ermunterung* zu beten. Wenn uns der Weg lang scheint, reden wir Ihn als den *Gott der Hoffnung* an. Oder wir beten, dass der *Gott des Friedens* mit uns sei (Römer 15,5.13.33; 16,20). Wenn wir an unsere Begrenztheit in Blick auf die Ewigkeit denken, dann ist Er *der ewige und allein weise Gott* (Römer 16,26.27).
- Wenn wir traurig sind – oder in Trauer, weil der Tod uns einen geliebten Menschen von der Seite genommen hat –, dürfen wir Gott als *den Vater der Erbarmungen* und *Gott allen Trostes* anreden. Er wird uns trösten. Er ist *der Gott, der Tote auferweckt* (2. Korinther 1,3.9).
- Für Menschen, die allein ihren Weg gehen müssen, ist Er der *Vater der Waisen* und ein *Richter der Witwen* (Psalm 68,6).

- Als die Jünger nach der Himmelfahrt des Herrn merkten, dass das Apostelamt von Judas verwaist war, erbaten sie vom Herrn, dem *Herzenskenner*, Er möge ihnen zeigen, welcher Mann es sei, den Er als Apostel erwählt hatte (Apostelgeschichte 1,24).
- Oder als die Verfolgung gegen die Christen begann und die Jünger bedroht wurden, nicht mehr von Jesus Christus zu reden, da beteten sie einmütig zu dem *Herrscher*, das ist der *Gebieter* (der Souveräne), der alles erschaffen hat. Er hatte Macht, sie zu bewahren, von Ihm wollten sie weiter Zeugnis geben (Apostelgeschichte 4,24).
- Wenn wir für Menschen eintreten, denen das Nötigste fehlt – die Hunger und Durst leiden –, so rufen wir zu Gott, der *ein Erhalter aller Menschen* ist, besonders der Gläubigen (1. Timotheus 4,10).
- Wenn wir an die Verbreitung des Evangeliums denken, bitten wir den *Herrn der Ernte*, Arbeiter auszusenden und die Verkündigung des Wortes zu segnen (Matthäus 9,38).

Um auf unsere Frage zurückzukommen, zu *wem* wir beten, haben wir in der Schrift gefunden, dass wir sowohl zum Herrn Jesus Christus als auch zu unserem Gott und Vater beten dürfen. Was wir in der Bibel nicht finden, sind Glaubende, die zum Heiligen Geist beteten. Wir beten nicht zu Ihm, weil Er als göttliche Person

während der Zeit der Gnade eine dienende Funktion einnimmt. «Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, wie wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern» (Römer 8,26). Durch das Lesen der Bibel werden wir im Beten angeleitet, wobei uns immer kostbarer werden darf, was der Herr seinen Jüngern anvertraut hat: «Ich und der Vater sind eins» (Johannes 10,30).

Welch ein Freund ist unser Jesus,
oh, wie hoch ist Er erhöht!
Er hat uns mit Gott versöhnet
und vertritt uns im Gebet.
Wer mag sagen und ermessen,
wie viel Heil verloren geht,
wenn wir nicht zu Ihm uns wenden
und Ihn suchen im Gebet.

Wenn des Feindes Macht uns drohet
und manch Sturm rings um uns weht,
brauchen wir uns nicht zu fürchten,
stehn wir gläubig im Gebet.
Da erweist sich Jesu Treue
wie Er uns zur Seite steht,
als ein mächtiger Erretter,
der erhört ein ernst Gebet.

Sind mit Sorgen wir beladen,
sei es frühe oder spät,
hilft uns sicher unser Jesus,
fliehn zu Ihm wir im Gebet.
Sind von Freunden wir verlassen
und wir gehen ins Gebet,
oh, so ist uns Jesus alles:
Er, der selber für uns fleht.

Ernst Heinrich Gebhardt (1832-1899)

WIE GOTT GEBETE ERHÖRT

Worum es geht

Vielleicht denkst du: Mich hört Gott nicht. Doch, Gott hört, und Er antwortet auch, aber auf verschiedene Weise:

- Gott handelt so, wie du es dir vorstellst. Er sagt Ja zu deinem Gebet und erhört es sogleich.
- Gott hört augenblicklich und sagt Ja zu deinem Gebet, aber Er handelt erst nach einer gewissen Wartezeit, damit du Geduld lernst.
- Gott hört dein Gebet, antwortet aber anders, als du erwartet hast, weil es so besser für dich ist.
- Gott hört, sagt aber in seiner Weisheit: Nein. Auch das ist eine Antwort auf unsere Gebete.

Deshalb: Bete im Glauben, aber nicht nur um erhört zu werden, sondern auch um zu *danken*, wenn du nach Gottes Weisheit zu deinem Besten erhört worden bist.

Wenn wir nach seinem Willen beten und Er uns hört

Jeder Beter wünscht sich, von Gott erhört zu werden. Doch wie muss man vorgehen, dass dies eintrifft?

Wenn wir nicht nach unserem Willen bitten

Dieser Punkt ist für uns wohl am schwersten zu lernen. Wir begehren dies und das, haben Vorstellungen, wie unser Leben verlaufen soll. Oder wir stehen vor einer schwierigen Aufgabe, die wir lieber nicht anpacken möchten. Da muss der Geist Gottes zuerst an unserem Herzen wirken, dass wir unseren Willen dem Willen Gottes unterordnen.

Das Beispiel des Herrn Jesus muss uns da tief beeindrucken, wenn wir Ihn im Garten Gethsemane beten hören: «Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst» (Matthäus 26,39). Als sündloser Mensch konnte der Herr Jesus nicht wünschen, zur Sünde gemacht zu werden. Und doch hat Er sich vollkommen dem Willen des Vaters unterordnet.

Nun dürfen auch wir aus dem Wort und der täglichen Erfahrung lernen, dass Gottes Wille besser ist als alles,

was wir uns ausdenken oder wünschen können. Von Gottes Willen wird gesagt, dass er gut, wohlgefällig und vollkommen ist (Römer 12,2). Wenn wir von Herzen «Ja, Vater» sagen können, werden wir uns dankbar unterordnen und beten: «Wenn es dein Wille ist», oder: «Wenn es zu deiner Ehre ist.» Wenn wir seinen Willen zu unserem Willen machen, werden wir glückliche Beter sein.

Wenn wir die Bitten haben, die nach seinem Willen sind

Dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten, er uns hört. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was irgend wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von ihm erbeten haben (1. Johannes 5,14.15).

Ein Leben in vertrauter Gemeinschaft mit Gott bewirkt, dass wir auf seine Gedanken eingehen und freimütig bitten lernen. Ein Kind, das seinen Vater gut kennt, wird doch wissen, worum es seinen Vater bitten darf. Wenn es reifer wird und nicht nur an seine Interessen, sondern auch an die des Vaters denkt, wird das den Vater freuen, und Er wird willig geben.

Wie viel mehr wird Gott, unser Vater, uns erhören, weil wir das von Ihm bitten, was nach seinem Willen ist. Das lässt uns freimütig und kühn zu Ihm beten, und Er bestätigt es, indem Er uns erhört.

Bitten in seinem Namen

Zudem dürfen wir im Namen Jesu bitten:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, weil ich zum Vater gehe. Und um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn. Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun (Johannes 14,12-14).

Im Namen Jesu beten ist vollmächtiges Bitten. Wie ein Aussendienst-Mitarbeiter bevollmächtigt ist, im Namen der Firma zu handeln, sind wir bevollmächtigt, im Namen Jesu zu bitten. Das erschöpft sich natürlich nicht darin, das als Gebetsformel zu gebrauchen, sondern es erfordert Kenntnis der Person des Herrn und seines Willens, und das mit dem Ziel, den Vater zu verherrlichen. Wir dürfen also freimütig beten: Vater erhöre mich um Jesu willen, zu deiner Verherrlichung. Wie gern wird der Vater diese Verheissung einlösen.

Was aber, wenn wir noch nicht wissen, was sein Wille ist?

Aber, sagst du, die Probleme stürmen manchmal schneller auf mich ein, als ich sie zu lösen vermag. Wie soll ich denn bitten, wenn ich noch nicht weiss, was

nach seinem Willen ist? Mach es mit deinen Anliegen, Sorgen und Nöten einfach so, wie Paulus uns in Philipper 4,6.7 anweist:

Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.

Du darfst deinem Herrn einfach alles sagen und das Weitere Ihm überlassen. Die Probleme, Ängste oder Nöte mögen für dich in dem Moment noch nicht gelöst sein, aber du brauchst sie nicht mehr mit dir herumzutragen. Du hast sie treuen Händen anvertraut. Er will für dich besorgt sein (1. Petrus 5,7).

Wirf (oder wälze) auf den HERRN, was dir auferlegt ist, und er wird dich erhalten (Psalm 55,23).

Wenn du keine Kraft hast zu *werfen*, so *wälze* sie auf den Herrn. Du wirst die Erfahrung machen, dass der Friede Gottes dein Herz erfüllen wird: ein Friede, der deinen Verstand übersteigt und dein Herz und deinen Sinn in Christus Jesus bewahrt.

Wenn Gott hört, aber später antwortet

«Früh wirst du, HERR, meine Stimme hören, früh werde ich dir mein Anliegen vorstellen und harren» (Psalm 5,4).

Wenn wir etwas erbitten, wünschen wir uns meistens eine umgehende Antwort, die sofortige Lösung eines Problems. Aber jeder Beter hat schon erfahren, dass Gott manchmal erst einige Zeit später antwortet. Deshalb dürfen wir, wenn Gott zuwartet, nicht daraus schliessen, Er habe uns nicht gehört. Er antwortet zu *seiner Zeit*. Die Gründe dafür können sehr verschieden sein, oft sind sie uns verborgen. Drei Beispiele mögen uns Geduld und Verständnis geben:

Eine umgehende Antwort

Daniel erfuhr aus dem Wort Gottes, das durch den Propheten Jeremia geredet worden war, dass die babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel nach 70 Jahren zu Ende gehen würde (Jeremia 25,11.12). Da las er: «So spricht der HERR: Sobald 70 Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen» (Jeremia 29,10). Darauf folgt eine Verheissung:

Denn ich weiss ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir beten, und ich werde auf euch hören (Jeremia 29,11.12).

Das bewog Daniel, sich vor seinem Gott zu demütigen und sich mit der Sünde des Volkes eins zu machen (Daniel 9,1-19). Sein Bitten war dringend: «Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt» (Daniel 9,19). Zweimal wird gesagt: Sein Gott sandte ihm Antwort, noch *während* er betete (Daniel 9,20.21).

Jahre später wurde ihm eine grosse Drangsal, die über das Volk kommen würde, offenbart (Daniel 10). Darüber trauerte und betete er zu seinem Gott *drei volle Wochen* lang. Nach diesen drei Wochen gab Gott ihm durch den Engel Gabriel Antwort: «Daniel, du vielgeliebter Mann! ... Fürchte dich nicht, Daniel! Denn *vom ersten Tag an*, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen» (Daniel 10,11.12). Weiter erfahren wir aus der unsichtbaren Welt, dass in diesem Fall die Antwort durch einen Weltbeherrscher der Finsternis aufgehalten wurde.

Erhörung nach jahrelanger Wartezeit

Der HERR verhiess **Abraham** und **Sara** einen Nachkommen. Aber warum mussten sie so lange auf ihn warten, bis sie über die geeignete Zeit hinaus waren, um Kinder zu bekommen?

- Wir haben das Zeugnis aus dem Neuen Testament, dass sie Glauben hatten. Aber mussten sie nicht erst auf diesen Weg des Glaubens geführt werden?
- Mussten sie nicht zuerst lernen, nicht auf sich selbst zu vertrauen? Der menschliche Ausweg mit der Magd Hagar und dem Sohn Ismael war nicht der Weg nach der Verheissung, sondern nach dem Fleisch.
- Sollte Sara nicht lernen, durch Glauben Kraft zu empfangen, um schwanger zu werden (Hebräer 11,11)?
- Und gab es da nicht noch die alte Lügengeschichte: Sara sei die Schwester Abrahams – statt seine Ehefrau – was ihn vor dem Tod bewahren sollte? Zweimal hat diese Lüge grosse Mühe verursacht und musste noch kurz vor der Geburt Isaaks aufgedeckt und bekannt werden (1. Mose 20,13). War die Wurzel dieser Lüge nicht Unglauben?
- Es war für beide eine Glaubensprobe, ob sie dem HERRN vertrauen würden. Und der HERR konnte bei ihnen Glauben bewirken.

Ihr Sohn Isaak wurde dann zur *bestimmten Zeit*, die Gott Abraham genannt hatte, geboren. Wie gross war die Freude über diesen Isaak, dass sie ihm den Namen «Lacher» gaben. Wie sehr wurde ihr Glauben belohnt: Sie lachten das Lachen des Glaubens!

Eine Erhörungsfrist

Beim Propheten **Jeremia** finden wir eine *Erhörungszeit von zehn Tagen*. Das Volk fürchtete sich, ins babylonische Exil geführt zu werden und wollte als einzigen Ausweg nach Ägypten fliehen. Sie kamen zu Jeremia und drängten ihn, für sie zum HERRN um Weisung zu bitten. Jeremia machte ihnen klar, dass er ihnen ausschliesslich nach dem Wort des HERRN Antwort geben würde. So sehr sie auch beteuerten, sie würden die Worte des HERRN annehmen – es sei Gutes oder Böses –, so hartnäckig war dann nach zehn Tagen ihr Nein auf dieses Wort. Warum nun wartete der HERR zehn Tage mit seiner Antwort? War es nicht wie zehn Tage Bedenkfrist, in denen sie noch hätten umdenken können und den HERRN hätten bitten können, ihnen ein williges Herz zu schenken, seinem Ratschlag zu folgen (Jeremia 42,7)?

Erfüllung zur bestimmten Zeit

Der Prophet Habakuk flehte zu seinem Gott: «Wie lange, HERR, habe ich gerufen und du hörst nicht!»

(Habakuk 1,2). Er erwartete umgehende Rettung. Doch er musste lernen, dass Gott eine bestimmte Zeit dafür vorgesehen hatte. Dann würde Er seine Bitte erhören. Das erkannte der Prophet aber erst, als er auf seine «Warte» trat – ein Ort der Stille und Gemeinschaft mit seinem Gott. Dort hielt er Ausschau nach dem, was der HERR ihm mitteilen wollte (Habakuk 2,1-3). Achten wir deshalb nicht nur auf das, was geschieht, sondern auch auf das, was uns der Herr durch sein Wort sagen will.

Wenn Gott hört, aber anders antwortet, als wir bitten

Wir wünschen uns, dass Gott uns so gibt, wie wir Ihn bitten – aber oft antwortet Er anders:

Gott antwortet anders

Als **Isaak** und **Rebekka** heirateten, blieben sie 19 Jahre lang kinderlos. Das veranlasste Isaak für seine Frau zu *bitten*, wohl das Beste, was er tun konnte. Die Erhöhung folgte, aber *anders*, als sie sich das vorgestellt hatten. Rebekka spürte nicht nur ein, sondern gleich zwei Kinder in sich. Sie stiessen sich in ihrem Mutterleib. Das warf Fragen auf. Auch sie tat das Beste, was sie tun konnte: Sie *befragte* den HERRN, und Er gab ihr Antwort. Es würden nicht *eine*, sondern *zwei* Nationen in ihr sein. Der Ältere würde dem Jüngeren dienen. Es traf so ein, wie der HERR es in seiner Voraussicht gesagt hatte (1. Mose 25,21-23).

In diesem Bitten und Fragen liegen Belehrungen für uns. Unser Herr ist *souverän* in seinem Geben. Er kann uns geben, Er kann mehr geben, oder anders geben, als wir Ihn bitten. Wenn es um Kinder geht: Sie sind ein

Geschenk des Herrn, das uns aber auch mit Sorgen und Fragen erfüllen kann. Wenn sie ins verantwortliche Alter kommen, lösen sie sich von uns Eltern, um selbstständig ihren Weg zu gehen. Unser Herr handelt *weise* in dem, was Er uns anvertraut. Nur bleiben für uns Sinn und Tragweite seines Gebens oft verborgen oder übersteigen einfach unser Denken!

Ein Grund, warum Gott anders antwortet

Der Prophet **Jona** zeigt uns in seinem Buch die Gedanken und Überlegungen unserer Herzen. Wir hören ihn dreimal beten:

- Das erste Mal, als er in den Bauch des Fisches geriet, weil er vor dem HERRN geflohen war. Er hatte Gottes Auftrag nicht ausführen wollen. Es ist ein zu Herzen gehendes Gebet von aufrichtiger Buße und Umkehr. Jona betete und wurde gerettet, denn bei dem HERRN ist Rettung (Jona 2,2.10).
- Das zweite Gebet, war ein trotziges (Jona 4,1-4)! Jona hat Gottes Auftrag dann doch ausgeführt. Die Menschen in der Stadt Ninive hörten auf die Warnung Gottes und kehrten um von ihrem bösen Tun. Das veranlasste Gott das Gericht aufzuschieben. Wie stand er nun als Prophet da! Er hatte Gericht angekündigt, aber es traf nicht ein! Das verdross ihn sehr und machte ihn zornig. Nicht die Menschen

machten ihn zornig, sondern Gott, der in seiner Gnade Menschen vor dem Gericht verschonte: Gnade, die Jona selbst in wunderbarer Weise im Bauch des Fisches erfahren hatte!

In diesem Gebet dreht sich zuerst alles nur um ihn. Er spricht zehnmal von sich. Das verschleierte ihm die rechte Sicht der Dinge. Er klagte Gott an, weil Dieser ein «gnädiger und barmherziger Gott ist, langsam zum Zorn und gross an Güte, und der sich des Übels gereuen lässt». Jonas Ruf war geschädigt, sein Stolz verletzt. Deshalb bat er darum, sterben zu dürfen. Wie hätte Gott auf diese Bitte eingehen können! Er musste sie anders beantworten: Er bestellte einen Wunderbaum, einen Wurm und einen schwülen Wind (Jona 4,6-8). Er verschaffte Jona Erleichterung, etwas Bequemlichkeit, nahm aber beides wieder weg. Warum? Um ihn zu sich selbst zu bringen.

- Aber wir können aus seinem dritten Gebet hören, dass er noch nicht so weit war: Er bat den HERRN, sterben zu dürfen (Jona 4,8-11). Gott fragte nach: Ist es recht, dass du zürnst? Jona antwortete: Mit Recht zürne ich bis zum Tod! – Der HERR antwortete ihm mit einer Frage: Was ist denn mit den Menschen und dem Vieh in Ninive? Ist dir das Heil von mehr als 120'000 Kindern weniger wichtig, als dein eigener Stolz?

Wir hören die direkte Antwort Jonas nicht, aber wir dürfen annehmen, dass er zur Einsicht gekommen ist.

Wenn er dieses kleine Buch selbst geschrieben hat, hat er sein eigenes Irren und Lernen beschrieben. Wie nützlich sind uns seine Überlegungen, weil sie zeigen, was in unseren Herzen verborgen sein kann.

Erhörung für die einen – und die anderen?

Die Liste der **Glaubenszeugen** in Hebräer 11,32-40 ist lang. Sie alle haben durch Glauben ein gutes Zeugnis erlangt. Die Bitten der einen wurden erhört, sie erlebten triumphale Siege. Andere aber erlebten genau das Gegenteil. Statt in Verfolgung Rettung zu erfahren oder Feinde zu besiegen, mussten sie dulden und leiden. Viele von ihnen starben als Märtyrer. Worin bestand denn die Erhörung ihrer Gebete? Sie war tatsächlich *anders, besser*, wie der Geist Gottes sagt! Sie mussten, um die Auferstehung zu erleben, durch den Tod gehen. Wenn die einen durch Glauben ihre Toten wieder zurückerhielten, dann war das für eine begrenzte Zeit. Die anderen aber erleben eine bessere Auferstehung, die Auferstehung zum ewigen Leben.

Das stellen wir auch am Beispiel von **Jakobus** und **Petrus** fest. Jakobus wurde von Herodes gefangen genommen und getötet, Petrus hingegen noch während des anhaltenden Gebets der Versammlung befreit. Der Tod des einen verherrlichte Gott, die Befreiung des anderen diente der Ausbreitung des Evangeliums (Apostelgeschichte 12,1-19).

Lasst uns das wohl bedenken, wenn wir beten. Dem Herrn steht es allein zu, zu bestimmen, ob Er uns so oder *anders* erhören will.

Wenn Gott hört, aber in seiner Weisheit «Nein» sagt

Auch für diese Möglichkeit finden wir Beispiele in der Bibel. Auffallend ist, dass dies gerade treuen Männern Gottes widerfahren ist, von denen wir denken, Gott hätte sie doch erhören müssen. Aber in jedem Fall hatte Er höhere Gedanken:

Elia, der entmutigte Knecht Gottes bat, dass er sterben dürfe

Elia «ging in die Wüste, eine Tagereise weit, und kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch. Und er bat, dass er sterben dürfe, und sprach: Es ist genug; nimm nun, HERR, meine Seele, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief unter dem Ginsterstrauch ein. Und siehe da, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf, iss!» (1. Könige 19,4.5)

Elia war ein Mann des Gebets. Jakobus schreibt, dass der Herr seine ernstesten Gebete erhört hat (Jakobus 5,17.18). Warum erhörte Er ihn diesmal nicht? Er ging gar nicht auf seine Bitte ein, sondern gab ihm eine Anweisung und einen Auftrag. Gott hat uns nicht

Macht gegeben, unser Leben zu beenden. Er hatte höhere Gedanken über seinen entmutigten Knecht. Er sollte nicht sterben, sondern in einem Feuerwagen in den Himmel entrückt werden.

Einem Mose antwortete der HERR:

«Rede mir fortan nicht mehr von dieser Sache»

«Aber der HERR war über mich erzürnt um euretwillen und hörte nicht auf mich; und der HERR sprach zu mir: Lass es genug sein; rede mir fortan nicht mehr von dieser Sache!» (5. Mose 3,26).

Mose war ein eifriger Fürbitter für das Volk Gottes. Warum hat der HERR nicht auf ihn gehört, als er in eigener Sache betete? Die Begebenheit mit dem zum zweiten Mal geschlagenen Felsen war ernst. Mose war dem HERRN nicht nur ungehorsam, sondern handelte im Zorn. Doch die ganze Tragweite seines Handelns, die den geschlagenen Felsen betrifft, würde er später kennen lernen: Christus hat *einmal* für Sünden gelitten. Gott fordert es kein zweites Mal.

Auch wenn der HERR ihm nicht erlaubte, ins Land hineingehen zu dürfen, so hat Er ihm doch das Land von oben gezeigt. Er durfte es ohne die Mühen sehen, die das Volk seinem Nachfolger Josua beim Einzug in das Land bereitete. Weiter finden wir sowohl Mose als auch Elia auf dem sogenannten Berg der Verklärung, wo sie

sich mit dem Herrn Jesus über den Ausgang besprechen durften, den Er in Jerusalem erfüllen sollte (Lukas 9,30.31). War das nicht unvergleichlich herrlicher, als mit einem widerspenstigen und halsstarrigen Volk ins Land einzuziehen?

Zu Paulus sagte der Herr: «Meine Gnade genügt dir»

«Damit ich mich nicht durch das Übermass der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe. Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, damit er von mir abstehen möge» (2. Korinther 12,7.8). Paulus schreibt uns offen über seine Gebetsenttäuschung. Er hatte solch herrliche Offenbarungen Gottes erlebt, dass er in Gefahr stand, sich zu überheben. Deshalb gab ihm der Herr einen Dorn für das Fleisch, eine Sache, die ihn sehr schmerzte. Nachdem er dreimal zum Herrn gefleht hatte, wurde ihm klar, dass der Herr ihm diesen Dorn nicht wegnehmen wollte. Die Erfahrung, die er in dieser Sache durchlebte, wollte er – so schmerzlich sie war – nicht missen.

Er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich mich am allerliebsten viel mehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir wohne (2. Korinther 12,9).

Diese Beispiele machen offenbar, wie wir nur schwer lernen, dass unsere Sichtweise zu wenig weit geht. Gott erklärt uns: «Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken» (Jesaja 55,8.9).

Wie Gott auf unsere Bedingungen und Versprechen antwortet

Beten ist ein Lernprozess in der Schule Gottes. Wer hat nicht schon gemeint, Gott Bedingungen stellen zu können, oder Ihm Versprechen machen zu müssen? Vielleicht erkennen wir in den folgenden zwei Beispielen unser Denken.

Unsere Bedingungen und unsere Versprechen

Wie leicht fließen Worte über unsere Lippen wie: Wenn du mir jetzt aus dieser Situation heraushilfst, werde ich dir dienen. Das hat schon lange vor unserer Zeit **Jakob** zu Gott gesagt, als er auf der Flucht war: Wenn du mich bewahrst, so sollst du mein Gott sein (1. Mose 28,20.21). Auch **Jabez** hat zum Gott Israels gerufen: «Wenn du mich reichlich segnest und meine Grenzen erweiterst und deine Hand mit mir ist, und du das Böse fern hältst, dass kein Schmerz mich trifft! Und Gott liess kommen, was er erbeten hatte» (1. Chronika 4,10).

Selbst wenn wir Gott auf unser Niveau herabziehen und mit Ihm verhandeln wollen, ist Er so gnädig, uns trotzdem zu hören. Wir können Jakob verstehen, der

sich fürchtete und sein schlechtes Gewissen beruhigen wollte. Oder Jabez, der, weil seine Mutter ihn mit Schmerzen geboren hatte, wünschte, in seinem Leben keine Schmerzen mehr erdulden zu müssen. Aber unser Herr möchte, dass wir als Beter lernen,

- dass Er der Schöpfer ist und wir Geschöpfe sind,
- dass Er der Herr ist und wir seine Diener,
- dass Er uns Bedingungen stellen kann und nicht wir ihm!

Gottes Antwort geht über unsere Bitten hinaus

Und doch überrascht es uns, wie unser Gott gnädig antwortet. Er hat viel mehr in sich bereit, als was wir erbitten oder erdenken können.

- «Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben» (1. Korinther 2,9).
- Paulus stellt den überragenden Reichtum der Gnade Gottes vor, den Er uns in seiner Güte jetzt und in den kommenden Zeitaltern erweisen möchte (Epheser 2,7).
- Wie sind doch die Gedanken unseres Herrn weit erhaben über unsere Gedanken, die oft nur auf das Irdische gerichtet sind! «Denn wie der Himmel höher

ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken» (Jesaja 55,9).

Vertraue Ihm

Statt Gott Bedingungen zu diktieren oder Versprechen abzugeben, die du doch nicht einhalten kannst, befehl dich Ihm einfach an. Vertraue Ihm, dass Er es gut machen wird, und freue dich in der Gemeinschaft mit Ihm. David rät:

Vertraue auf den HERRN und tu Gutes, wohne im Land und weide dich an Treue und ergötze dich an dem HERRN: So wird er dir geben die Bitten deines Herzens. Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, und er wird handeln! Und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. Vertraue still dem HERRN und harre auf ihn! (Psalm 37,3-7).

«HERR der Heerscharen, glücklich der Mensch, der auf dich vertraut!» (Psalm 84,13).

Welche Bedingungen stellt uns der Herr, damit Er unsere Bitten beantworten kann?

Wenn wir unser Leben in die Nachfolge des Herrn Jesus stellen, anerkennen wir, dass Er der Meister ist und wir die Jünger. Er ist der Lehrer, wir die Lernenden. Hören wir, wie Er seine Jünger belehrte:

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden (Johannes 15,7.8).

1. Bedingung: «Wenn ihr in mir bleibt»

Das Bild des Weinstocks macht unsere praktische Verbindung zum Herrn Jesus auf anschauliche Weise klar. Trennt man einen Rebschoss vom Weinstock, ist er schon Minuten später verwelkt und ohne jede Kraft. Beten ist der Ausdruck der Abhängigkeit, die wir fort-dauernd nötig haben. Ein schönes Beispiel ist Johannes, der während des Passah-Mahles an der Brust des Herrn Jesus lag. Er war so nahe beim Herrn, dass er Ihn fragen konnte, wer es wohl sei, der Ihn überliefere (Johannes 13,23-26).

2. Bedingung: Lass dich von Ihm belehren

Wie könnten wir etwas wissen, wenn wir es nicht von Ihm lernen würden? Wenn seine Worte unsere Herzen erfüllen, werden sie in uns bewirken, dass wir einsichtig werden über seine Gedanken für uns. Das wird uns dazu leiten, mit Verständnis und in Übereinstimmung mit seinem Willen zu bitten.

3. Bedingung: Wir sind von Ihm dazu bestimmt worden, Frucht zu bringen

Ihr habt nicht mich auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, damit, um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe (Johannes 15,16.17).

Wir lernen, dass der Herr bestimmte Absichten mit uns hat. Er hat uns *bestimmt* oder *gesetzt*, dass wir Frucht bringen. Ist es uns nicht genug, früher unseren eigenen Willen getan zu haben? Für das gewirkt zu haben, das vergeht, oder worüber wir uns heute sogar schämen? Der Herr hat höhere Gedanken mit uns. Er möchte, dass wir für Ihn Frucht bringen, bleibende Frucht! Damit verbindet Er die Verheissung der Erhörung unserer Gebete. Wenn ein Vorgesetzter seinen Mitarbeitern einen Auftrag gibt, wird er ihnen dann nicht alles gewähren, was sie von ihm erbitten, um den Auftrag

auszuführen? Der Vater wird uns reichlich geben, um was irgend wir Ihn bitten, damit wir für Ihn Frucht bringen.

Der Herr zeigt uns also einerseits die Bedingungen, aber andererseits antwortet Er – wenn wir ihnen Beachtung schenken – auf unser Bitten mit umfassender Erhörung.

Wenn wir gegen Gottes Willen beten und Er auf unsere Forderung eingeht

Wir möchten anhand von zwei Beispielen zeigen, was wir erreichen, wenn wir in einer fordernden Haltung vor Gott treten.

Israel wünschte anderes Essen

Im ersten Fall weinte das Volk Israel vor Gott. Sie waren unzufrieden, weil sie nur Manna als Nahrung von Gott erhielten (4. Mose 11,4-6). Erstaunlich ist, dass der HERR auf dieses Begehren einging: Er gab ihnen Fleisch, und zwar nicht nur einen Tag, sondern jeden Tag, Woche um Woche, bis zum Überdross. Doch beachten wir, was das dem Volk gebracht hat: «Sie wurden lüstern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen ihr Begehrt, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen» (Psalm 106,14.15). Welch hohen Preis hat das Volk doch für eine irdische Befriedigung bezahlt!

Das Volk begehrte einen König

Im zweiten Fall begehrte das Volk zur Zeit Samuels einen König (1. Samuel 8). Das ist zwar menschlich nachvoll-

ziehbar, weil die Söhne Samuels untreu waren, und Israel vom Feind bedroht wurde. Zudem hatten alle Nationen um Israel herum einen König: Weshalb sollten sie da nicht auch einen König haben? Ihr Vertrauen in den HERRN war im Schwinden begriffen. Samuel musste im Auftrag des HERRN gegen sie zeugen und sie warnen, aber sie weigerten sich, auf den HERRN zu hören. Erstaunen uns dann die Folgen, von denen der Prophet Hosea berichtet: «Es hat dich zugrunde gerichtet, Israel, dass du gegen mich, gegen deine Hilfe, bist. Wo ist nun dein König, dass er dich rette in allen deinen Städten, und wo deine Richter, von denen du sagtest: Gib mir einen König und Fürsten? Ich gab dir einen König in meinem Zorn und nahm ihn weg in meinem Grimm» (Hosea 13,9-11)?

Wir werden wohl weder Fleisch noch einen König wünschen, aber lasst uns doch zuerst nach dem Willen des Herrn fragen, bevor wir Ihn um etwas bitten. Er ist ja der Vater jeder guten Gabe, die Er uns zum Wohl schenken möchte, aber Er will uns doch nicht etwas geben, das uns unzufrieden und unglücklich macht (Jakobus 1,17). Möge das Wort von Jakobus doch nicht auf uns zutreffen: «Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet» (Jakobus 4,3).

FÜRBITTE

Worum es geht

Wer das Vorrecht des Gebets kennt, wird bald merken, dass Beten in eigener Sache ein zu enger Kreis ist. Es ist doch bereichernd, dass wir nicht nur an uns denken dürfen, sondern auch an die, die uns nahe stehen und lieb sind. Doch müssen wir offenbar ermahnt werden, füreinander zu beten: «Zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geist, und hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen» (Epheser 6,18).

Und wer wäre auf den Gedanken gekommen, für seine Feinde zu beten, wenn nicht der Sohn des Menschen uns dazu anleiten würde: «Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet, der in den Himmeln ist» (Matthäus 5,44.45)? Schon David hat gesagt: «Denn noch ist bei ihren Bosheiten mein Gebet für sie»

Fürbitte

(Psalm 141,5). Und Hiob betete für seine Freunde, die ihn ungerechterweise beschuldigt hatten (Hiob 42,10). Auf jeden Fall haben wir in Sachen «Beten für andere» viel zu lernen.

Mose:

Voraussetzungen für treue Fürbitte

Erst von Moses drittem Lebensabschnitt an lesen wir von seiner Fürbitte. Daraus dürfen wir aber nicht schliessen, dass er früher nicht gebetet hätte, denn die entscheidende Wahl seines Lebens hat er in der Jugend getroffen (Hebräer 11,24). Beten für andere ist ein Zeichen geistlicher Reife: Wir beten nicht nur in eigener Sache, sondern haben auch ein Herz für andere. An diesen Punkt muss Gott uns in seiner Erziehung erst bringen. In uns möchte Er das Gleiche bewirken wie bei Mose.

Das Wichtigste bei der Fürbitte ist die Kenntnis des Namens Gottes

«Mose sprach zu Gott: Was ist dein Name? ... Da sprach Gott zu Mose: «Ich bin, der ich bin.» ... So sollst du zu den Kindern Israels sagen: «Ich bin» hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, und das ist mein Gedäch-

nis von Geschlecht zu Geschlecht» (2. Mose 3,13-15). «Gott redete zu Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR. Und ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Gott, der Allmächtige; aber mit meinem Namen HERR habe ich mich ihnen nicht kundgetan» (2. Mose 6,2.3).

Gott offenbarte sich Mose mit einem bisher noch unbekanntem Namen: «Ich bin, der ich bin.» Jahwe, ins Deutsche mit HERR übersetzt, bedeutet der ewig Seiende, der war, der ist und der sein wird. Bisher hatte sich Gott den Patriarchen als der Allmächtige offenbart. Als Gott Abrahams war Er der, der aus Finsternis beruft. Als Gott Isaaks war Er der, der Verheissungen gibt und im Sohn der Verheissung auch erfüllt. Als Gott Jakobs war Er der, der Glaubende erzieht, um sie zum Segen zu führen.

Als sich Gott aber als HERR offenbarte, dann nicht, um länger nur Gott einzelner Personen, sondern Gott eines ganzen Volkes zu sein, d.h. um inmitten eines erlösten Volkes zu wohnen. Gott offenbarte sich in der Fülle der Zeit (vor 2'000 Jahren) im Menschen Jesus Christus. Der Engel sagt zu Joseph: «Du sollst seinen Namen Jesus nennen.» Das bedeutet: Jahwe (der HERR) ist Rettung. Und weiter heisst es: «Sie werden seinen Namen Emmanuel nennen, was übersetzt ist: Gott mit uns.» Gott ist uns also so begegnet, wie wir sündige Menschen es nötig hatten: Als Retter von unseren Sünden und als ein Gott, der uns nicht nur retten, sondern

uns auch in seine Gemeinschaft führen wollte: Gott mit uns.

Die Offenbarung Gottes sowohl an Mose als auch an uns ist die Grundlage, auf der Menschen Gott überhaupt in Fürbitte für andere nahen können. Ansporn und Freimütigkeit in der Fürbitte erlangen wir nicht allein aufgrund von Menschen in Not, sondern auch aufgrund der Kenntnis eines barmherzigen Gottes. Je besser wir Ihn kennen, desto kühner und vertrauter werden wir zu Ihm beten.

Das Geheimnis des Gebetslebens von Mose: Der vertraute Umgang mit seinem HERRN

«Wenn Mose in das Zelt der Zusammenkunft hineinging, um mit ihm zu reden, dann hörte er die Stimme zu ihm reden vom Deckel herab, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den beiden Cherubim hervor; und er redet zu ihm» (4. Mose 7,89).

Gott redete mit ihm, «wie ein Mann mit seinem Freund redet» (2. Mose 33,11).

Beim Lesen der Bücher Mose fällt auf, dass es viel öfter heisst: «Gott redete mit Mose», als «Mose redete mit Gott». Dass Gott zu uns redet, ist Voraussetzung, um zu wissen, wie wir zu Ihm reden sollen. Er belehrt uns darüber, wer Er ist, wer wir sind und was seine Gedanken über uns sind.

Beachte drei Punkte, die den vertrauten Umgang von Mose mit seinem HERRN bestimmten:

- Gott redete vom Sühndeckel herab, der mit Blut besprengt war. Das Sühneblut des Herrn Jesus ist die einzige Grundlage, die uns *Freimütigkeit* gibt, in der Gegenwart Gottes zu beten.
- Die Lade war die Lade des Zeugnisses, in der das Gesetz lag. Wir werden durch das Wort und den Geist *belehrt*, um zu wissen, wie wir beten sollen.
- Die Cherubim sind Zeugen seiner Heiligkeit. Lasst uns nie vergessen, dass wir Geschöpfe sind und Er der allmächtige Gott ist. Wir dürfen Ihm in der *Vertrautheit* von Söhnen zum Vater nahen und gleichzeitig in *Ehrfurcht* als Geschöpfe.

Mose am Ende seines Weges

In Psalm 90, einem Gebet von Mose, finden wir sein schrittweises Wachsen und Reifen im Beten:

- Es fängt an mit der Offenbarung Gottes als Schöpfer, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, und mit Beziehung als HERR zu seinem Volk (Verse 1.2).
- Weiter lernt Mose Gottes Heiligkeit kennen, die ihn mit Ehrfurcht erfüllt (Verse 7-12).

- Als Krönung bittet er um Güte und Huld, wie er sie selbst erfahren hat, als der HERR ihm erschien: «HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und gross an Güte und Wahrheit» (2. Mose 34,6). Wo wären wir, wenn unser Gott uns nicht in Güte begegnet wäre (Verse 14-17)?

Wir können beten, weil wir den Herrn kennen. Wir flehen für andere, weil wir den Schrecken des Herrn – das Gericht über die Ungläubigen – kennen. Aber gleichzeitig macht uns Fürbitte mild gegenüber anderen, weil wir selbst die Gnade und Barmherzigkeit Gottes kennen lernen durften.

Samuel: Fürsprecher des Volkes

Samuel war der Sohn einer gottesfürchtigen Mutter. Sie empfing ihn als Erhörung auf ihr Gebet. Er trug nicht nur den Namen: «Von Gott erhört», sondern es wird auch gesagt: «Der HERR erhörte ihn» (1. Samuel 7,9). Von ihm lernen wir, was Fürbitte heisst:

- Er hatte *eine persönliche Beziehung* zum HERRN von seiner Jugend an bis ins hohe Alter. Schon als Kind betete er den HERRN an, und lernte auch auf die Worte des HERRN zu hören: «Rede HERR, denn dein Knecht hört» (1. Samuel 1,28; 3,9). Im Alter baute er dem HERRN einen Altar (1. Samuel 7,17). Er war sich der verantwortungsvollen Aufgabe bewusst, die er als Prophet, Priester und Richter unter dem Volk hatte. Doch seine wohl wichtigste Tätigkeit war, in Fürbitte für dieses Volk einzustehen. Er war so überzeugt von der Wirksamkeit der Fürbitte, dass er es für Sünde hielt, damit aufzuhören. «Fern sei es von mir, gegen den HERRN zu sündigen und aufzuhören, für euch zu bitten» (1. Samuel 12,23).
- Als *Fürbitter* des Volkes, hören wir ihn zum HERRN *schreien*. Er hat sich mit der Not des Volkes eins

gemacht. Sie gerieten in Not, weil sie während 20 Jahren den HERRN vergessen hatten. Erst durch den hereinbrechenden Feind, die Philister, wurden sie sich ihrer Not bewusst. Samuel schrie um Rettung. Und der HERR erhörte ihn. Da dankte Samuel dem HERRN und errichtete den Stein «Eben-Ezer»: Bis hierher hat der HERR geholfen (1. Samuel 7,8.12).

- Doch damit war Samuels Fürbitte nicht erledigt. Wir hören ihn weiter zum HERRN *rufen*. Denn das Volk sollte nicht nur von den Feinden gerettet werden, sondern ganz zu seinem HERRN umkehren und auf diesem Weg bleiben. Seine Bitten waren konkret: Sie sollten den HERRN fürchten lernen und nicht weiter dem Unwichtigen nachlaufen, das sie innerlich öde machen würde. Nein, zum HERRN sollten sie umkehren, um den guten und richtigen Weg zu gehen! (1. Samuel 12,18.23).

Welch ein wichtiger Dienst ist es, in der Fürbitte auszuharren! Welche Würde haben solche, die sich in diesem Dienst üben. Von ihnen spricht Psalm 99,6: «Mose und Aaron unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen, sie riefen zu dem HERRN, und er antwortete ihnen.»

Paulus:

Mit Freude und Dankbarkeit fürbitten

«Ich danke meinem Gott bei all meiner Erinnerung an euch allezeit in jedem meiner Gebete, indem ich für euch alle das Gebet mit Freuden tue» (Philipper 1,3.4).

Es ist auffallend, dass Paulus in seinen Briefen immer wieder davon schreibt,

- dass er Gott für die Gläubigen *dankt*,
- dass er das *allezeit* tut, in *jedem* seiner Gebete,
- dass er es *mit Freude* macht!

Er setzt das Danken sogar an die erste Stelle (Römer 1,8)! Wir rufen uns drei solcher Stellen in Erinnerung.

- Wenn er an die **Römer** schreibt, nennt er sie die berufenen Heiligen in Rom. Für sie dankt er, weil ihr *Glaube* in der ganzen Welt verkündet wurde. Es ist wirklich etwas Erstaunliches, wie sich der christliche Glaube trotz oder gerade wegen der Verfolgungen ausbreitete, dass es sogar Gläubige im Haus des Kaisers gab. Paulus betete, dass er durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, diese Gläubigen zu sehen, um gegenseitig durch den Glauben, der in dem andern ist, getröstet zu werden (Römer 1,12).

- Die **Korinther** nennt er Geheiligte in Christus Jesus, berufene Heilige. Im Blick auf sie dankt er für die *Gnade Gottes*, die ihnen gegeben worden war. Wenn er an die Herkunft der Korinther dachte, dann hatten einige von ihnen in schrecklichen Sünden und Gebundenheiten gelebt. Aber sie – wie wir – haben die Gnade Gottes erfahren. Paulus konnte von ihnen bezeugen: «Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes» (1. Korinther 6,11).
- Bei den **Philippern**, den Heiligen in Christus Jesus, dankt er für die *Erinnerung* an sie. Die Ereignisse in Philippi hat er wohl nie vergessen. Vielmehr hatte er die zum Glauben Gekommenen in sein Herz geschlossen: Sie waren seine Freude und Krone. Er dankte
 - für eine Lydia und ihr Haus,
 - für den Kerkermeister, der in seiner Seelennot zusammenbrach und zum Glauben kam und dafür, dass er und sein Haus gerettet und noch in derselben Nacht getauft wurden,
 - für Evodia, Syntyche, Clemens und die übrigen Mitarbeiter. Besonders ihre Teilnahme am Evangelium erfüllte ihn mit Dank und Freude.

Jeder, der beim Beten auch dankt, wird merken, dass Danken Freude bewirkt: «Freut euch allezeit; betet unablässig; dankt in allem» (1. Thessalonicher 5,16-18).

Füreinander beten

«Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet» (Jakobus 5,16).

Beten füreinander heisst nicht nur, dass jemand sich im Dienst der Fürbitte für andere verwendet, sondern dass wir als Glaubende *gegenseitig* füreinander beten. So belehrt uns Jakobus.

Betet füreinander

- Durch diesen Dienst, der gleichzeitig eine Notwendigkeit ist, bejahen wir die Einheit des Leibes des Christus. Wir beten für solche, die Glieder am Leib des Christus sind.
- Füreinander beten ist der Weg, auf dem wir – so viel an uns liegt – verhindern können, dass Brüder abirren und sündigen. Wenn uns irgendetwas an einem Bruder oder an einer Schwester Mühe macht, oder etwas an uns herangetragen wird, dann lasst uns diese Person oder Sache immer zuerst fürbittend vor den Herrn bringen. Würden wir es dann nicht öfter erleben, dass der Herr uns, dich und mich, brau-

chen kann, um einen Bruder zurückzuführen (Jakobus 5,19.20)?

- Leider werden wir oft erst durch schmerzliche Erfahrungen dazu bewegt, aneinander zu denken und füreinander zu bitten!
- Ist Fürbitte nicht ein Betätigungsfeld für die Liebe, die nicht das Ihre, sondern das Wohl des anderen sucht (1. Korinther 13,5)?
- Die Liebe Gottes ist die Quelle. Wer selbst daraus trinkt, kann nicht anders, als andere zu lieben. «Vor allem habt untereinander eine inbrünstige Liebe» (1. Petrus 4,8).

Lasst uns deshalb besonnen und nüchtern sein zum Gebet (1. Petrus 4,7). Die Fürbitte zu unterlassen, wäre Sünde (1. Samuel 12,23).

Bekent einander die Vergehungen ...

Die meisten Sünden, die wir begehen, stehen zwischen uns und Gott. Sie werden auf ein Bekenntnis Gott gegenüber vergeben und betreffen andere nicht, gehören also auch nicht an die Öffentlichkeit. Anderes aber kann nur durch ein aufrichtiges Bekenntnis Gott *und* den betreffenden Personen gegenüber in Ordnung gebracht werden. Wenn wir einiges nennen wollen, dann dies: Verfehlungen gegeneinander,

Verleumdungen, übles Nachreden, harte Worte, ein zu scharfes Urteil.

Jakobus schreibt: «Wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat» (Jakobus 3,16). Lassen wir es nicht so weit kommen! Sicher ist das Zugeben andern gegenüber nicht einfach. Es demütigt uns und bedingt Aufrichtigkeit gegenüber Gott. Wir müssen bereit sein, uns zu unterordnen. Doch wie gross ist der Segen eines solchen Bekenntnisses!

... damit ihr geheilt werdet

Ein zwischenmenschliches Problem fängt oft klein an: Da *reden* Brüder gegeneinander. Das kann dazu führen, dass sie gegeneinander *seufzen*. Sie können einander *herausfordern*, *beneiden* oder gar *beissen* und *fressen* (Jakobus 4,11; 5,9; Galater 5,26.15). Erstaunt es uns, wenn sie *verzehrt* werden? Nicht bekannte, ungerichtete Sünden können eine Ursache von seelischen und körperlichen Krankheiten sein.

Der Herr vergibt uns und erweist uns Treue und Gerechtigkeit, wenn wir unsere Sünden bekennen (1. Johannes 1,9). Er sucht Wahrheit im Innern (Psalm 51,8). Wo alles vor Gott *und* Menschen ausgeräumt wird, da können Wunden heilen.

Im Gebet ringen und kämpfen

Vorab sei bemerkt, dass im Gebet ringen und kämpfen nicht bedeutet, Gott etwas abzuringen oder gar etwas von Ihm zu erstreiten. Denn Gott ist *für uns*, und Er will uns in Jesus Christus alles schenken. Als Beweis dafür hat Er seinen eigenen Sohn für uns hingegeben (Römer 8,31.32). Gott gibt willig und macht uns keine Vorwürfe, wenn wir Ihn um etwas bitten (Jakobus 1,5). Nein, das Ringen hat mit *uns* zu tun:

Vielfältige Hindernisse in uns überwinden

- Vielleicht fehlt uns einfach die Freude am Beten, weil wir über unsere mangelnden Gebets-Erfahrungen enttäuscht sind und meinen, zu wenig bewegen zu können. Sage dem Herrn diese Not und bitte Ihn, dir an diesem Dienst Freude zu schenken.
- Oder wir sind der Meinung, Gott könne auch ohne unser Gebet wirken. Sicher kann Er das, aber Er möchte uns als seine Mitarbeiter einsetzen, die das Wohl der Heiligen und die Errettung verlorener Seelen mit Ihm teilen.

- Wenn wir einfach zu bequem sind, sagt uns der Herr: «Wacht und betet!» Geht es dir auch so, dass du gerade beim Beten schläfrig wirst?
- Oder wir sind zu beschäftigt und denken: Weniger Zeit für das Gebet lässt uns mehr Zeit zum Arbeiten. Welch ein Trugschluss!
- Gerade beim Beten kommen uns leicht Gedanken, die uns ablenken und zerstreuen. Klage auch das deinem Herrn und bitte Ihn, dass du deine Gedanken besser sammeln kannst. Nebenbei bemerkt: Ein laut gesprochenes Gebet erleichtert die Konzentration!

Gegen unsichtbare Mächte kämpfen

Paulus schreibt: «Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern» (Epheser 6,12). Wir sehen diese Mächte der Bosheit nicht, dennoch stehen sie uns entgegen, und das bedeutet geistlichen Kampf. Deshalb haben wir eine geistliche Waffenrüstung bekommen, um uns verteidigen zu können. Wir erwähnen hier die zwei Teile, die wir aktiv handhaben sollen:

- *Das Schwert.* Es ist Gottes Wort. Wenn uns diese Mächte z.B. in Gedanken bedrängen, dürfen wir

ihnen ein Wort aus der Bibel entgegen halten. Dagegen können sie nichts ausrichten und müssen weichen.

- *Das Gebet*: «Zu aller Zeit betend.» Das ist eine fortwährende Tätigkeit. Statt in Gedanken Selbstgespräche zu führen, lasst uns im Zwiegespräch mit unserem Herrn sein. David hat es so gehalten: «Ich aber bin stets im Gebet» (Psalm 109,4).

Im Geist beten

«... mit allem Gebet und Flehen in dem Geist» (Epheser 6,18). Und: «Ihr aber, Geliebte ..., betend im Heiligen Geist» (Judas 20).

- In diesen Versen wird uns gezeigt, in welcher *Kraft* wir kämpfen sollen. Es ist keine geringere als die des Heiligen Geistes.
- Dieser Geist *verwendet sich* nicht nur für uns, sondern *wirkt* auch in uns «zu allem Gebet».
- Er *leitet* uns auch an, wofür und wie wir beten sollen, so wie es sich vor Gott gebührt (Römer 8,26).
- Weiter weist uns Paulus auf *die Liebe* des Geistes hin: «Ich bitte euch aber, Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott»

(Römer 15,30). Nur diese göttliche Person kann diese Liebe in unsere Herzen geben und bewirken, dass sie sich vor allem im Gebet für alle Heiligen entfaltet.

- Gott hat uns einen Geist der Kraft, der Liebe und der *Besonnenheit* gegeben (2. Timotheus 1,7). Deshalb bewirkt der Geist Gottes in uns Kraft, schenkt uns die Liebe zu allen Heiligen und leitet uns in Besonnenheit. Ein gesunder, nüchterner Sinn bewahrt uns davor, unnüchtern zu werden.

Was Paulus für die Glaubenden bittet

Oft fragen wir uns, was wir denn für andere bitten sollen. Betrachten wir vier Gebete von Paulus:

Sein Gebet für die Heiligen in Rom

«Allezeit flehend in meinen Gebeten, ob ich vielleicht endlich einmal durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, zu euch nach Rom zu kommen. Denn mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas geistliche Gnadengabe mitteile, um euch zu befestigen, das ist aber, um mit euch getröstet zu werden in eurer Mitte, ein jeder durch den Glauben, der in dem anderen ist, sowohl euren als meinen» (Römer 1,10-12).

Paulus hatte ein sehnliches Verlangen nach den Heiligen in Rom. Er wollte sie gerne besuchen. Da hat er sich nicht einfach wie Jona eine Fahrkarte besorgt, sondern bat Gott, dass er durch seinen Willen so glücklich sein möchte, zu ihnen gehen zu können. Dieses Gebet wurde erhört, aber wohl anders als er sich das vorgestellt hatte! Er kam als ein Gefangener nach Rom.

Weiter bat er darum, ihnen etwas geistliche Gnadengabe bringen zu dürfen, um sie zu befestigen. Diese jungen Gläubigen brauchten geistliche Nahrung, nicht nur um zu wachsen, sondern auch um befestigt zu werden. Aber indem er ihnen etwas bringen würde, suchte er gleichzeitig mit ihnen getröstet zu werden, und zwar durch den Glauben, der in ihnen war. Obwohl er ein erfahrener und befestigter Christ war, suchte er bei diesen jungen Gläubigen gegenseitigen Trost. Auch diese Bitte wurde erhört: Als er nach Rom kam, kamen ihm die Brüder entgegen, und als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut (Apostelgeschichte 28,15).

Seine Fürbitte für die Geliebten in Philippi

«Um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüfen mögt, was das Vorzüglichere ist, damit ihr lauter und ohne Anstoss seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus ist, zur Herrlichkeit und zum Preise Gottes» (Philippener 1,9-11). Vier Bitten waren es, die er für die Philipper hatte. Er brachte sie mit dem Herzen Christi Jesu vor.

- Zuerst bat er um *überströmende Liebe*. Die Liebe sollte der Ausgangspunkt ihrer Beziehungen sein, und zwar zu Gott, zu den Brüdern, zu den Verlorenen und zum Wort Gottes. Aber er bittet um Liebe

in Erkenntnis und Einsicht. Wenn ein Kind in seiner Einfalt seinen Eltern etwas schenkt, das ihnen vielleicht nicht einmal nützlich ist, anerkennen sie die Liebe darin, und freuen sich trotzdem. Wenn das Kind aber älter wird und gelernt hat, was den Eltern wichtig ist, wird sein Geschenk noch mehr Freude auslösen. So sollen wir wachsen in der Erkenntnis und Einsicht.

Gott teilt uns seine Gedanken in seinem Wort mit, und wir dürfen wachsen in der Erkenntnis dieses Wortes. Nichts Falsches oder Böses zu tun, ist kein erstrebenswertes Lebensziel: Es geht darum, das zu tun, was unserem Herrn gefällt! Er will uns Einsicht geben, damit wir in allen Situationen des Lebens wissen, wie wir in Liebe zu handeln und zu antworten haben.

- «Damit ihr *prüfen mögt, was das Vorzüglichere ist.*» Manchmal bietet sich mehr als eine Möglichkeit an. Dann sollten wir nicht einfach spontan handeln. Wenn das Prüfen im Licht des Tages Jesu Christi geschieht, kommen wir oft zu einem anderen Schluss, als wenn wir auf die Umstände blicken.
- «Damit ihr *lauter und ohne Anstoss* seid auf den Tag Jesu Christi.» Möge bei uns nichts gefunden werden, das unsere Beziehung zu Ihm trübt und im Blick auf seinen Tag zur Unehre ist. Gehen wir unseren Weg, ohne Anstoss zu geben! Das bedeu-

tet einerseits, dass wir uns nicht selbst auf dem Glaubensweg anstossen und fallen, aber andererseits auch, dass wir nicht andere anstossen und sie zu Fall bringen. Judas lobpreist Den, der uns ohne Straucheln zu bewahren vermag (Judas 24). Das ist also möglich! Wie wichtig ist doch dieses Gebet, und wie viel Schaden kann entstehen, wenn wir es unterlassen!

- «Erfüllt mit der *Frucht der Gerechtigkeit*.» Gottes Gerechtigkeit empfangen wir durch Glauben. Das ist die Grundlage (der Baum), auf der wir für Ihn Frucht bringen können. Diese Frucht gedeiht, wenn wir uns der Sünde für tot halten und nicht mehr länger uns selbst leben, sondern Dem, der für uns gestorben ist. Bewirkt wird sie durch Jesus Christus. Sie ist nicht für uns, sondern ausschliesslich zur Ehre Gottes.

Herr, wirke in uns, dass sich diese Bitten auch in uns zu deiner Ehre erfüllen!

Sein Danken und Bitten für die Heiligen in Kolossä

«Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, damit ihr erfüllt sein mögt mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlicher Einsicht, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen,

in jedem guten Werk Frucht bringend und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden» (Kolosser 1,9-11).

Sechs Bitten hat der Apostel für die heiligen und treuen Brüder in Kolossä, die er mit einem Lobpreis beendet:

- «Damit ihr erfüllt sein mögt mit der *Erkenntnis seines Willens* in aller Weisheit und geistlicher Einsicht.» *Gottes Wille* steht im Gegensatz zu unserem Eigenwillen. Es fängt bei uns damit an, dass wir nicht mehr länger unseren eigenen Willen tun wollen, sondern fragen: Was willst du, Herr, dass ich jetzt tue? Gott hatte schon vor ewigen Zeiten Gedanken zu unserem Segen: Wir dürfen ein Los mit den Heiligen am Vater haben und ein Teil im Reich des Sohnes seiner Liebe. In diesem Licht dürfen wir nach dem Willen für unser Leben fragen, den Er von Mutterleib an für uns hat. Zudem will Er uns Weisheit und geistliche Einsicht in allen Fragen des Lebens geben, die täglich an uns herankommen.
- «Um würdig des Herrn zu *wandeln* nach allem Wohlgefallen.» Wenn wir Gottes Willen erkannt haben, möchte Er bei uns auch willige Herzen bewirken, diesen Weg zu gehen. Das ist christlicher *Wandel*. Unsere Lebensführung darf sich nach dem Herrn Jesus ausrichten, so wie Er auf dieser Erde gelebt hat. Wir dürfen Ihm gefallen.

- «In jedem Werk *Frucht bringend und wachsend.*» Zum Wandel gehören auch *Werke*, die Er für uns zuvor bereitet hat. Sie sind die Frucht, die Er bei uns sucht. Fruchtbringen setzt Wachstum voraus. Ein gesunder Baum bringt Frucht und wächst gleichzeitig. Das Leitbild ist die Erkenntnis Gottes.
- «Gekräftigt mit *aller Kraft* nach der Macht seiner Herrlichkeit.» Wie können wir obige Bitten verwirklichen? Die Kraft ist sicher nicht aus uns. Der auferstandene und verherrlichte Herr in der Herrlichkeit ist unsere Kraft. Wie gross ist die Macht, durch die Gott in Ihm gewirkt hat! Dieselbe Kraft ist auch in uns wirksam.
- «Zu *allem Ausharren.*» Ausharren in schwierigen oder gar widrigen Umständen ist nicht einfach. Ein guter Anfang soll auch Bestand haben. Deshalb die Bitte, dass unser Einsatz andauert.
- Zudem ist auch *Langmut mit Freuden* gefragt. Unsere Aufgabe ist nicht einfach lästige Pflichterfüllung, sondern wir dürfen sie mit Freuden tun, weil wir ein wunderbares Ziel vor Augen haben.

In den Gebeten des Paulus finden wir immer wieder, dass sie nicht mit Bitten enden, sondern mit einem Lobpreis. Sein Herz ist hier erfüllt von der wunderbaren Bestimmung der Glaubenden, die sie durch die Errettung und Vergebung der Sünden empfangen haben.

Sieben Bitten für die Christen in Ephesus

Im Epheser-Brief finden wir zwei Gebete des Apostels Paulus:

- Ein Gebet zu Gott, damit wir den Reichtum kennen lernen, der uns in Christus geschenkt ist (Epheser 1,15-23).
- Ein Gebet zum Vater um Stärkung des inneren Menschen, dass Christus Gestalt in uns annimmt (Epheser 3,14-21).

Dieses zweite Gebet wollen wir genauer betrachten, um zu sehen, welche Bitten Paulus für die Epheser vor den Vater gebracht hat:

- «... damit er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit *mit Kraft gestärkt zu werden* durch seinen Geist an dem inneren Menschen.» Unser innerer Mensch soll durch die Kraft des Geistes Gottes *gestärkt* werden. Das unendliche Mass dieser Wirksamkeit ist der ganze Reichtum der Herrlichkeit Gottes. Diese Kraft gründet sich auf Gnade, ist also nicht unser Verdienst.
- «... dass *der Christus* durch den Glauben *in euren Herzen wohne*.» Christus *wohnt* zwar in unseren Herzen, aber diese Bitte meint, dass Er im täglichen Leben Raum in uns findet, so wie bei den Jüngern Petrus und Johannes, bei denen man erkannte,

dass sie mit Jesus gewesen waren (Apostelgeschichte 4,13). Wie findet Er Raum? Der Herr selbst belehrt uns: «Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen» (Johannes 14,23).

- «... indem ihr in Liebe *gewurzelt* seid.» So wie eine Pflanze im entsprechenden Boden *wurzelt*, benötigen wir den guten Nährboden der Liebe. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen (Römer 5,5). Von dieser Liebe dürfen wir uns nähren. Sie bewirkt ein gesundes Wachstum. Paulus nennt es «Selbstaufbauung in Liebe» (Epheser 4,16).
- «... und *gegründet* seid.» Ein Baum zieht aus den Wurzeln nicht nur Nahrung, sondern sie *gründen* ihn, d. h. sie verleihen ihm Standfestigkeit. Dazu braucht er aber die tiefe Erde der Liebe Gottes, damit er nicht von jedem Wind der Lehre hin und her geworfen und umhergetrieben wird (Epheser 4,14).
- «... damit ihr völlig zu *erfassen* vermögt mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei.» Paulus sagt in diesem Vers nicht, was es mit den vier «himmlischen Dimensionen» *zu erfassen* gibt, da er uns vorher bereits mit dem überragenden Reichtum des Christus vertraut gemacht hat. Die Begriffe stehen nicht für Begrenzung, sondern für unendliche Grösse.

- «... und zu *erkennen* die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus.» Wir dürfen uns noch weiter ausstrecken zu der Liebe des Christus. Obwohl sie unsere Erkenntnis übersteigt, dürfen wir wachsen im *Erkennen*. Den Gedanken der Liebe des Christus entfaltet der Apostel im fünften Kapitel: Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben. Jeder Glaubende kann sagen: Er ist für mich gestorben, Er hat mich zum Vater gezogen. Er wirkt Tag für Tag durch seinen Geist in mir, dass ich Ihm folge und Er mehr in mir gesehen wird. Er wird das Werk, das Er in mir angefangen hat, auf seinen Tag vollenden. Seine Liebe besteht für mich in Vergangenheit, Gegenwart und bis in die Zukunft.
- «... damit ihr *erfüllt sein* mögt zu der ganzen Fülle Gottes.» Die ganze Fülle Gottes wohnt im Herrn Jesus und ist in Ihm offenbart. Wir werden zwar die Fülle Gottes nie erfassen können, aber wir sollen zu ihr *erfüllt* werden. Etwa so wie ein Krug, den man in den Ozean taucht. Ob er nun klein oder gross ist, er ist vollständig mit Meerwasser gefüllt.

Diese göttlichen Gedanken erfüllten den Apostel so, dass er in einen *Lobpreis* ausbrach: «Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen» (Epheser 3,20.21).

Fürbitte

Unser Bitten und Denken tritt zurück, damit Dem allein die Ehre zukommt, dem sie gehört. Alles, was der Vater ist, seine ganze Herrlichkeit, soll jetzt schon und in Ewigkeit in den Heiligen gesehen werden.

Gegenseitige Fürbitte

Paulus betete regelmässig für seine Mitchristen. Im Gegenzug bat er sie in seinen Briefen: «Betet für uns!» Daraus entsteht eine wechselseitige Fürbitte. So werden wir von Begünstigten zu Mitwirkenden (Römer 15,30; 2. Korinther 1,11; 1. Thessalonicher 5,25).

LOB UND ANBETUNG

Worum es geht

«Dir will ich Opfer des Lobes opfern und anrufen den Namen des HERRN» (Psalm 116,17).

Beten soll nicht nur unsere Bedürfnisse und die unserer Mitmenschen beinhalten. Unsere Seele darf sich auch in Dank an Gott richten, um Ihn zu erheben. Obwohl es gerade unsere Bedürfnisse sind, auf die der Herr in Gnade und Macht antwortet, möchte Er uns zum Vorrecht der Anbetung führen.

- Wir dürfen unseren Gott ganz persönlich loben und anbeten, wenn Er uns z. B. beim Lesen der Bibel gross wird oder wir seine Güte erfahren haben.
- Doch die Anbetung ist vor allem ein gemeinsames Vorrecht. Das lehrt uns Hebräer 13,15: «Durch ihn nun lasst *uns* Gott stets ein Opfer des Lobes darbrin-

gen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.» Das Lob und die Anbetung des Volkes Gottes verwirklichen wir, wenn wir zusammen sind, um das Gedächtnismahl des Herrn Jesus zu halten.

Was wir von Hanna lernen

Eins der schönsten Beispiele für Lob und Anbetung ist Hanna, die Mutter Samuels. Sie war erst nicht nur kinderlos, sondern wurde auch noch geächtet und gekränkt. Ihre Seele war verbittert, ihr Geist beschwert, bis sie ihr Herz vor dem HERRN, in seiner Gegenwart, ausschüttete. Das erleichterte sie so, dass ihr Angesicht nicht mehr gleich war wie vorher. Beachten wir, dass sie bereits auf die Zusage der Erhörung diesen inneren Frieden geschenkt bekam! Die Erfüllung selbst kam erst im nächsten Jahr.

Der HERR schenkte ihr einen Jungen. Sie gab ihm den Namen Samuel, was *von Gott erhört* bedeutet, «denn von dem HERRN habe ich ihn erbeten». Sobald Hanna ihn entwöhnt hatte, brachte sie ihn in das Haus des HERRN. Sie behielt ihn nicht für sich, sondern gab ihn dem HERRN zurück. Kummer und Bitterkeit waren von ihrer Seele gewichen: Sie betete an. Mit dankerfülltem Herzen frohlockte sie in dem HERRN, ihr Mund war weit aufgetan. Ihr Gebet ist gekennzeichnet von der Tatsache, dass der HERR ihr Los gewendet und ihr Recht verschafft hatte. Aber viel bemerkenswerter – und davon war ihre Seele erfüllt – sind die verschiedenen Offenbarungen Gottes, nach dem Wort: «Gebt dem HERRN die Herrlichkeit seines Namens» (Psalm 96,8).

- *«Mein Herz frohlockt in dem HERRN.»* HERR ist der Name, in dem sich Gott seinem Volk offenbart hatte, als der *Ich bin, der ich bin*. Er ist der Gott, der war, der ist und der sein wird. Wenn Hanna zurückschaute, hatte sie in der Not seine Erhörung erfahren. An diesem Tag gab sie ihren Sohn dem HERRN zurück, und durch Glauben betete sie Den an, der zu seiner Zeit seinen Gesalbten offenbaren würde.
- *«Der HERR ist mein Heil, denn ich freue mich über seine Rettung.»* Sie hat die Rettung des HERRN aus jahrelangem Kummer erfahren.
- *«Keiner ist heilig wie der HERR.»* So gross die erfahrene Gnade auch war, vergass sie doch nicht die Heiligkeit Gottes. Gott ist vom Bösen unantastbar, und Er ist zu rein von Augen, um Böses zu sehen. Ebenso bezeugt uns auch Petrus: *«Als Kinder des Gehorsams bildet euch nicht nach den vorigen Begierden in eurer Unwissenheit, sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr heilig in allem Wandel! Denn es steht geschrieben: Seid heilig, denn ich bin heilig»* (1. Petrus 1,14-16).
- *«Denn keiner ist ausser dir.»* Der HERR hat sich als der alleinige Gott offenbart. Er ist der einzige Gott. Was neben Ihm Anspruch erhebt, Gott zu sein, ist ein Götze. *«Damit man vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her weiss, dass ausser mir gar keiner ist»* (Jesaja 45,6).

- *«Kein Fels ist wie unser Gott.»* Als Felsen kannte Hanna ihn aus Erfahrung. Der Fels steht für Gottes Treue (5. Mose 32,4). Für die Glaubenden ist Er Zuflucht, Rettung und Wohnung (Psalm 61,4; 62,3; 71,3). In seinem Schatten finden wir Schutz, und aus Ihm fliesst uns geistlicher Trank zu (Jesaja 32,2; 1. Korinther 10,4).
- *«Ein Gott des Wissens ist der HERR.»* Diese Tatsache ist für die einen beängstigend, für die anderen tröstlich. So hat es der Herr selbst bezeugt: «Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht blossgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind» (Johannes 3,20.21).
- *«Der Herr tötet und macht lebendig.»* Diese Macht behält der HERR sich vor. Wer sich die Macht über Leben und Tod anmasst, wird dafür ins Gericht kommen (Prediger 8,8; 12,14). Hanna betete Den an, der gesagt hat: «Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offenbarung 1,17.18).
- *«Der HERR macht arm und macht reich.»* Hanna anerkannte, dass schliesslich alles allein vom HERRN abhängt. Dafür pries sie Ihn. Sie wusste noch nicht, dass zu seiner Zeit Einer kommen würde, der reich war, um für uns arm zu werden, damit wir durch seine Armut reich würden (2. Korinther 8,9).

- *«Denn des HERRN sind die Säulen der Erde.»* Sie preist damit den HERRN als Schöpfer. Er ist nicht nur der Schöpfer, sondern Er trägt auch alles durch sein Machtwort (Hebräer 1,3). (Die bildliche Ausdrucksweise im Gebet Hannas entspricht der subjektiven Wahrnehmung des Menschen).
- *«Der HERR ist Richter.»* Hanna konnte ihre Sache Ihm überlassen und Ihm als Richter die Ehre geben. *«Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?»* (1. Mose 18,25). Das hat schon Abraham durch Glauben erkannt.
- *«Der HERR verleiht Macht.»* Selbst Nebukadnezar, der mächtige König von Babel, musste durch bittere Erfahrung erkennen, *«dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will»* (Daniel 4,29).
- *«Sein König und sein Gesalbter.»* Hanna betete diese Worte, bevor Israel einen König hatte. Sie meinte damit auch nicht Saul, den Samuel *«euren König»* nannte. Diese Worte fanden ihre Erfüllung auch nicht in David, obwohl er der Mann nach dem Herzen Gottes war, sondern sie deuten auf den *Messias, den Gesalbten Gottes*, hin, die Person der Anbetung. Er sei gepriesen in Ewigkeit!

DAS GEMEINSAME GEBET

Worum es geht

Jeder Glaubende darf im täglichen Gebet eine persönliche Beziehung zu seinem Gott pflegen. Darüber hinaus ist es ein grosses Vorrecht *gemeinsam* zu beten:

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe (Hebräer 4,16).

«Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen» (Hebräer 13,15).

Dieses zweifache «lasst uns» ist ein Aufruf, *gemeinsam* zu beten und zu loben. Wenn wir etwas zu zweit oder mit mehreren tun, können wir uns gegenseitig anspornen, es unablässig und mit Ausdauer zu tun.

Gebetsgemeinschaft unter Freunden oder Glaubensgenossen

Ein sehr schönes Beispiel sind Daniel und seine drei Freunde. Sie erlitten dasselbe Schicksal. Sie wurden als Gefangene nach Babel verschleppt und mussten die gleiche Ausbildung durchlaufen. Als die Todesdrohung des Königs sie erreichte, fanden sie sich in ihrer Not zum gemeinsamen Gebet zusammen. Dabei erbaten sie von Gott nicht nur Barmherzigkeit, die sie auch umgehend erhielten, sondern sie lobten, priesen und rühmten ihren Gott (Daniel 2,18.20). Gesunde und reine Freundschaft unter jungen Männern oder jungen Frauen ist auf dem Weg des Glaubens ermutigend. Eine gleiche Gesinnung findet den Weg zu gemeinsamem Gebet.

Gebets- und Dienstgemeinschaft

Wir dürfen nicht nur dem Herrn gemeinsam nachfolgen, sondern Ihm auch gemeinsam dienen. Solche ermunternden Beispiele finden wir in der Apostelgeschichte. Johannes und Petrus dienten zusammen. Paulus finden wir sowohl mit Barnabas als auch mit Silas oder Lukas zusammen.

- Auf dem gemeinsamen Gebet liegt Segen: Johannes und Petrus trafen auf einen gelähmten Bettler, den sie – als sie zur gewohnten Stunde zum Gebet gingen – im Namen des Herrn Jesus heilen durften (Apostelgeschichte 3,1).
- Paulus und Barnabas wurde es, während sie dienten, fasteten und beteten, deutlich, dass der Heilige Geist sie aussenden wollte (Apostelgeschichte 13,2.3).
- Als Paulus sich zur zweiten Reise aufmachen wollte, vermisst man im Bericht das gemeinsame Gebet! Paulus und Barnabas konnten sich leider nicht einigen, ob sie Johannes, genannt Markus, mitnehmen sollten oder nicht, was zu einer Erbitterung führte (Apostelgeschichte 15,36-41).

Das gemeinsame Gebet

- Paulus und Silas trafen in Europa auf Widerstand, obwohl sie vom Geist dorthin gerufen worden waren. Sie wurden geschlagen und ins Gefängnis geworfen. «Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott» (Apostelgeschichte 16,25).
- Im Philipper-Brief schreibt Paulus an seinen treuen Mitknecht, d. h. wörtlich Jochgenossen. Das deutet an, sich in einer gemeinsamen Sache in den Dienst des Herrn zu stellen, auf demselben Weg, im gleichen Schritt und zum gleichen Ziel zu gehen. Da gehört das gemeinsame Gebet einfach dazu.
- Am Ende seines Dienstes, als ihn alle, die in Asien waren, verlassen hatten, schreibt Paulus an Timotheus: «Lukas ist allein bei mir.» Welch ein Trost mag der Apostel gemeinsam mit diesem geliebten Bruder vom Herrn erfahren haben (2. Timotheus 4,11)!

Gebet in Ehe, Familie und unter Glaubens-Geschwistern

Ein grosses Vorrecht ist es auch, sowohl in der Ehe und Familie als auch in einer Glaubensbeziehung gemeinsam zu beten. «Zwei sind besser daran als einer, und eine dreifache Schnur zerreisst nicht so bald» (Prediger 4,12).

- Dieses Sprichwort wird zu Recht auch auf die Ehe angewandt. Tatsächlich ist es ein grosses Vorrecht, den Lebensweg nicht nur zu zweit, sondern in Gemeinschaft mit dem Herrn zu gehen. Gebet ist der Ausdruck der Abhängigkeit von Ihm. Wie könnten zwei Eheleute auch ihren Weg gehen, ohne die Hilfe, Führung und Bewahrung des Herrn? Deshalb sollten wir unser Eheleben so einrichten, dass wir Zeit finden, gemeinsam zu beten (1. Korinther 7,5).
- Ein weiterer Segen ist das Dankgebet bei Tisch für das Essen, das Gott uns gibt. Es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet (1. Timotheus 4,4,5).
- Wenn Glaubensgeschwister sich treffen oder wieder auseinander gehen, ist es gut, wenn einer die Gelegenheit ergreift und betet, wie wir das von Paulus

lernen. Als die Geschwister von Rom ihm entgegenkamen, «dankte er Gott und fasste Mut» (Apostelgeschichte 28,15). Beim Abschied von den Ältesten von Ephesus in Milet, kniete er nieder und betete mit ihnen allen (Apostelgeschichte 20,36).

DAS GEBET ALS VERSAMMLUNG

Ein sehr grosses Vorrecht

Worin liegt denn das Besondere am Gebet als Versammlung? Gott hat sich vor ewigen Zeiten vorgenommen, inmitten eines erlösten Volkes zu wohnen. Menschen sollten begnadigt werden und als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufgebaut werden. Ein grosser Gedanke dieses Hauses ist, dass es ein *Bethaus* ist, ein Ort, an dem sein Volk zu Ihm betet und Ihm dankt. Wenn wir an einem Ort im Namen des Herrn Jesus versammelt sind, wird dieses geistliche Haus sichtbar dargestellt.

Zwei Verheissungen, die miteinander verknüpft sind:

Wahrlich, wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten

mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte (Matthäus 18,19.20).

Die besondere Verheissung der Erhörung verknüpft der Herr mit der Verheissung seiner Gegenwart, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. Das bedeutet einerseits, dass wir nicht auf das gemeinsame Gebet der Versammlung verzichten können. Andererseits knüpft sich die Erhörung der Gebete an die Bedingung, in seinem Namen versammelt zu sein, d. h. Ihm den ersten Platz zu geben. Möchten wir nicht da sein, wo Er ist, und wo Er auf uns hören will?

Beispiele von Gebetsversammlungen in der Apostelgeschichte

- Als die Jünger auf den Heiligen Geist warteten, finden wir sie zum Gebet versammelt (Apostelgeschichte 1,14).
- Auch nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten waren sie zum Gebet beisammen (Apostelgeschichte 2,42).
- Mit einer Gebetszusammenkunft in Philippi entstand eine Versammlung, die erste in Europa (Apostelgeschichte 16,13-15). Gebet ist das erste Lebenszei-

chen einer örtlichen Versammlung. So manifestiert sich Einmütigkeit, gewirkt durch den Geist Gottes.

- Bei den ersten Schwierigkeiten, als Widerstand gegen die Christen aufkam, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott (Apostelgeschichte 4,24-31).
- Als die Verfolgung zunahm und Petrus verhaftet wurde, hielt die Versammlung eine besondere Gebetsstunde ab und erlebte eine eindruckliche Gebetserhörung (Apostelgeschichte 12,5.12).
- Während wir in der Apostelgeschichte Beispiele finden, werden wir in einigen an Versammlungen gerichteten Briefen aufgefordert, im Gebet zu *verharren* und zu *wachen* und *in der Fürbitte einzustehen*. «Verharret im Gebet und wacht darin mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns» (Kolosser 4,2.3). «Brüder, betet für uns» (1. Thessalonicher 5,25; 2. Thessalonicher 3,1). Wie wichtig sind regelmässige wöchentliche Gebetsstunden an jedem Ort!

Die Lehre in den Briefen über das Beten im Haus Gottes

«Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. Denn dies ist

gut und angenehm vor unserem Heiland-Gott, der will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. ... Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung» (1. Timotheus 2,1-4.8).

Die Ermahnung, dass wir vor allen Dingen beten sollen, zeigt die Wichtigkeit und die Reihenfolge, auch in den Zusammenkünften der Versammlung. Wenn die Gebetsversammlung verkümmert, erstarrt oder gar erlischt, wird auch das Verharren in der Lehre, das Brechen des Brotes und die Gemeinschaft der Gläubigen aufhören (Apostelgeschichte 2,42).

Das Haus Gottes ist ein Bethaus. Gebete sind im Einklang mit dem Gott des Gotteshauses. Er ist ein Heiland-Gott, der will, dass alle Menschen errettet und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die Ermahnung, dass *Männer* beten sollen, ist so deutlich und stark wie nur möglich: Mit dem «ich will nun» sind alle Männer aufgefordert zu beten. Folgende drei Punkte sind zu beachten: Die Hände sollen heilig sein, unser Bitten muss ohne Zorn und ohne zweifelnde Überlegung geschehen. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen unserem persönlichen Leben und dem öffentlichen Beten. Sünde oder gar fleischlicher Zorn in unserem Leben verhindern das Beten. Sünde muss gerichtet, Groll abgelegt werden. Zweifelnde Überlegung muss bekannt werden, denn solche Gedanken

sät der Feind. Ihnen ist mit Gottes Verheissungen zu begegnen.

Wenn wir merken, dass uns etwas am Beten hindert, dann lasst uns nicht einfach schweigen, sondern die Sache unverzüglich ordnen, um wieder mit aller Freimütigkeit dem Thron der Gnade nahen zu können.

Durch Gebet den Weg zum Zusammenkommen im Namen des Herrn finden

Nach der Himmelfahrt des Herrn waren die Jünger in einmütigem Gebet zusammen. Einige Tage danach, als sie wieder versammelt waren, erfüllte sich Pfingsten: Der Heilige Geist kam auf die Erde.

Weiter möchten wir auf drei Beispiele hinweisen, wo Glaubende im Gebet waren und der Herr ihnen als Antwort den Weg zur Versammlung, d. h. zu den Heiligen, die an jedem Ort den Namen des Herrn anrufen, zeigte. Oder anders ausgedrückt: Er zeigte ihnen den Ort, wo Gläubige als Versammlung versammelt waren, um zu beten (1. Korinther 1,2).

- Von **Saulus** aus Tarsus heisst es kurz nach seiner Bekehrung: «Siehe er betet.» Noch als Saulus am Boden lag, fragte er den Herrn: «Wer bist du, Herr?», und: «Was soll ich tun, Herr?» Dann sandte der Herr ihm Ananias, der ihm den weiteren Weg zeigen durfte. Er wurde getauft und nach vielen Tagen – es gab für ihn wohl viel zu lernen – durfte er sich den Jüngern, die in Jerusalem versammelt waren, anschliessen (Apostelgeschichte 9,11.26).

- Ein gewisser Mann, **Kornelius**, betete allezeit zu Gott. Dieser antwortete ihm durch einen Engel: «Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott.» Er erhielt den Auftrag, Petrus zu rufen, der selbst im Gebet war und seinerseits den Auftrag bekam, dem Römer Kornelius den Weg zum Herrn Jesus und zum Volk Gottes zu öffnen (Apostelgeschichte 10,1-4.9.30-33).
- **Lydia** in Philippi war mit anderen Frauen am Ufer des Flusses versammelt, um das Gebet zu verrichten. Paulus, der zu ihnen gesandt war, redete das Wort und durfte sie und ihr Haus taufen. So entstand die erste Versammlung in Europa (Apostelgeschichte 16,11-15.40).

Die Beispiele am Anfang einer Zeitepoche scheinen uns immer sehr klar und ermunternd. Aber wie kommen wir heute weiter? Wird der treue Herr in der Zeit der Verwirrung unter dem Volk Gottes nicht jedem, der Ihn aufrichtig *bittet*, einen Weg zeigen, auf dem er die Gedanken des Wortes Gottes über das Zusammenkommen der Gläubigen verwirklichen kann?

JESUS CHRISTUS SAGT: LERNT VON MIR!

Der beste Lehrmeister für das Beten ist Jesus Christus selbst

Jesus Christus lehrte seine Jünger beten und war ihnen ein Beispiel. Seine Jünger baten ihn: «Herr, lehre uns beten» (Lukas 11,1-4). Im so genannten «Vaterunser» weist Er sie an, wie sie in der Zeit der Drangsal beten sollen. Es ist also kein Gebet für die christliche Zeitperiode. Doch die Struktur dieses Gebets darf auch unsere Gebete kennzeichnen: Zuerst kommt dem Vater Ehre zu und dann denken wir an unsere Bedürfnisse. Auch die einzelnen Bitten nach Matthäus 6,9-13 geben uns wertvolle Anregungen:

- «Geheiligt werde dein **Name**»: Wie sehr wird der Name Gottes in dieser Welt verunehrt. Deshalb bitten wir, dass wir nicht sündigen, sondern bewahrt werden. Denn durch ein reines, heiliges Leben wird

sein Name geehrt. Beginnen oder beenden wir unsere Gebete mit einem Lobpreis Gottes!

- «Dein **Reich** komme»: Eine sehr passende Bitte für die Jünger damals und auch in der Zukunft. Leider wurde Jesus Christus als König verworfen, so dass sein Reich und das des Vaters erst nach der christlichen Zeitperiode aufgerichtet werden kann (Matthäus 13,41.43). Deshalb beten wir, dass der Herr zur Entrückung kommen möge, was auch in der Offenbarung bezeugt wird: «Der Geist und die Braut sagen: Komm! ... Ja, ich komme bald. – Amen; komm, Herr Jesus!» (Offenbarung 22,17.20).
- «Dein **Wille** geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde»: Die Zeit der öffentlichen Herrschaft des Herrn Jesus in Gerechtigkeit, Frieden und Freude ist noch nicht gekommen. Aber wir dürfen bitten, dass wir seinen Willen erkennen und tun, damit in unserem Leben Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist sichtbar werden (Römer 14,17).
- «Unser nötiges **Brot** gib uns heute»: In der noch zukünftigen Zeit «der Drangsal Jakobs» werden Menschen fliehen müssen und weder kaufen noch verkaufen können. Darum werden sie zu ihrem himmlischen Vater um das tägliche Brot rufen. Auch wenn wir es leichter haben, sollten wir das tägliche Brot weder für selbstverständlich, noch für selbstverdient halten, sondern dankbar vom Erhalter aller Men-

schen annehmen (1. Timotheus 4,4.5.10). Zudem ist es die Güte des Vaters, dass Er die Sorgenlast für das tägliche Brot auf sich nimmt, wenn wir sie auf Ihn werfen (1. Petrus 5,7).

- «Vergib uns unsere **Schuld**, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben»: Leider sündigen wir auch als Glaubende noch. Dann dürfen wir es unserem himmlischen Vater bekennen und seine Vergebung erfahren. Doch wird erst Friede in unsere Herzen einkehren, wenn wir auch bereit sind, unseren Mitmenschen zu vergeben. So wie wir im Epheser-Brief ermahnt werden: «Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat» (Epheser 4,32).
- «Führe uns nicht in **Versuchung**»: Bei dieser Art Versuchung geht es um die Erprobung unseres Glaubens, denn unser Vater versucht uns nicht zum Bösen (Jakobus 1,13). Wir bitten Ihn, uns nur soweit zu erproben, dass wir die Versuchung bestehen und Ihn nicht durch unser Fallen verunehren. Wir bitten Ihn, dass unser Glaube bewährt wird und unser Leben zu seiner Ehre ist (1. Petrus 1,7).
- «Errette uns von **dem Bösen**»: Das Böse ist in dieser Welt, und wird fortschreiten bis zur Offenbarung des Bösen – das ist des Antichristen – nach der Entrückung. In uns selbst sind wir dem Bösen gegenüber hilflos. Deshalb bitten wir, dass der Herr uns rettet

und bewahrt (2. Timotheus 4,18). Der Herr selbst hat für uns zum Vater gebetet: «Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen» (Johannes 17,15).

Wenn wir Ihn als unser Vorbild betrachten, fällt uns auf, dass es von Ihm prophetisch heisst: «Ich bin stets im Gebet» (Psalm 109,4). Das ist der Ausdruck seiner Unterordnung unter Gott, seiner Abhängigkeit von Ihm und seiner Gemeinschaft mit seinem Vater.

Unterordnung in seinem Dienst und auf seinem Leidensweg

«Es geschah aber, als das ganze Volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der Himmel aufgetan wurde und der Heilige Geist in leiblicher Gestalt, wie eine Taube, auf ihn herniederfuhr und eine Stimme aus dem Himmel erging: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden*» (Lukas 3,21.22).

Bevor der Herr Jesus seinen Dienst anfangt, betete Er. Damit hat Er sich als Mensch Gott, seinem Vater, unterordnet. Bei der Taufe von Jesus Christus offenbarte sich Gott zum ersten Mal als der dreieine Gott. Der Heilige Geist kam in leiblicher Gestalt wie eine Taube auf Ihn und die Stimme, die ihr Wohlgefallen über den Sohn bekundete, war die Stimme des Vaters.

Wenn wir ihn weiter auf seinem Weg begleiten, finden wir ihn z. B. bei der Auswahl seiner Jünger eine ganze Nacht lang im Gebet. Was mag ihn da alles beschäftigt haben! Was waren das denn für Leute, die er auswählen sollte? Einfache Fischer und Zöllner. Menschen, die keine grosse Beachtung fanden. Menschen, die nur langsam lernten, und obwohl sie mehr als drei Jahre mit ihm umherziehen durften, ihn nicht wirklich kannten. Wie viel Mühe würden ihm diese Jünger machen, einer würde ihn verraten, einer ihn verleugnen und bei seiner Verhaftung würden alle fliehen. Und doch hat er sie, nachdem er gebetet hatte, ausgewählt (Lukas 6,12).

Oft zog er sich allein zurück, um zu beten. Bevor er seinen Weg nach Jerusalem antrat, «betete er für sich allein» (Lukas 9,18).

Jesus in ringendem Kampf in Gethsemane

«Als er aber an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt. Und er zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!» (Lukas 22,40-42).

Ergreifend ist sein Gebet in Gethsemane! In dieser banger Stunde war er allein in ringendem Gebets-

kampf. Die ganzen Leiden, die über Ihn kommen sollten, standen vor seiner Seele. Körperliche Leiden, die die Menschen Ihm vor und während der Kreuzigung zufügen würden. Er sollte der ganzen Wut und Bosheit der finsternen Mächte ausgesetzt sein, um schliesslich in den drei Stunden der Finsternis von seinem Gott für unsere Sünden gestraft und geschlagen zu werden. Er musste die Schrecklichkeit der Sünde empfinden. Deshalb konnte Er als Mensch nicht wünschen, zur Sünde gemacht zu werden, und doch unterwarf Er sich dem Willen Gottes.

Die drei Gebete am Kreuz

In seinen Leiden war Jesus Christus stumm wie ein Lamm. Wir hören von Ihm nur sieben Aussprüche am Kreuz – der erste, der mittlere und der letzte waren kurze Gebete!

- «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!» (Lukas 23,34). Hätten Geschöpfe ihren Schöpfer grausamer quälen und töten können? Doch Er bittet für sie, um ihnen den Zugang zur Gnade und Vergebung zu öffnen. Wie viele haben wohl später dieses Angebot angenommen?
- «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!» (Matthäus 27,46), so rief unser Heiland am Ende der drei Stunden der Finsternis zu seinem Gott – und

blieb ohne Antwort! Der Himmel über Ihm war Erz, wie bei einem Abtrünnigen (5. Mose 28,23). Gott konnte dem Sündlosen, den Er zur Sünde gemacht hatte, keine Antwort geben, bis das Erlösungswerk vollbracht war!

- Als es dann vollbracht war, rief Jesus mit lauter Stimme aus: «Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!» (Lukas 23,46). Der Vater hatte Ihm ein Gebot gegeben, sein Leben zu lassen, um es wiederzunehmen. Er hat dieses Gebot freiwillig erfüllt, indem Er nach vollbrachtem Werk seinen Geist dem Vater übergab. – Anbetungswürdiger Herr!